No. 80 — Donnerstag, 5. April. — 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Zählungen im Jahre 1900.

Die Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1900 sind nunmehr vom Bundesrathe getroffen. Im allgemeinen entsprechen sie den Anordnungen früherer Jahre. Außer der ortsanwesenden Bevölkerung werden diesmal auch diejenigen Personen, welche sich am 1. Dezember 1900 auf deutschen Seeschiffen in fremden Häfen oder in Fahrt befinden, gezählt. Die Ausführung dieser Zählung erfolgt durch das kaiserliche statistische Amt. Ferner wird diesmal eine Statistik der Blinden und Taubstummen mit der Volkszählung vereinigt werden. Der Bundesrath hat auch Bestimmungen über die land- und forstwirthschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 getroffen. Es soll nämlich statt der nach einem früheren Bundesrathsbeschlusse erst im Jahre 1903 auszuführenden Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung eine solche im Jahre 1900 stattfinden. In Ergänzung der Ermittelungen über die landwirthschaftliche Bodenbenutzung soll eine Zählung der Obstbäume stattfinden. Ferner sollen im Anschluß an die Ermittelung des Areals der Forsten Ermittelungen über den Besitzstand, den Ertrag, die Bestands- und Betriebsarten der Forsten veranstaltet werden. Als Zeitpunkt, auf den sich diese Erhebung bezieht, ist der 1. Juni 1900 vorgeschrieben. Schließlich hat der Bundesrath auch Bestimmungen über die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1900 erlassen. Nach einem früheren Beschlusse sollte auch diese Zählung erst später und zwar am 1. Dezember 1902 stattfinden. Im allgemeinen sind auch hierbei die alten Zählmuster festgehalten. Neu ist vorgesehen, daß es sich zur Ermittelung des im Jahre 1900 gewonnenen Honigs empfehle, in den Viehstandsschätzungsbezirken, soweit möglich, die Bienenzucht-(Imker-)Vereine heranzuziehen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 4. April.

Internationale Streikstatistik.

Der Monat Februar zeigt eine Steigerung der Streikziffer. Nach der Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ stieg sie in Deutschland, Frankreich und England von 147 im Monat Januar auf 155 in dem (nur 28 Tage zählenden) Monat Februar. Die Steigerung kommt indessen ausschließlich in Folge der Zunahme der Streiks in Frankreich zustande. Die Pariser Weltausstellung wirft auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes ihre Schatten voraus. Die Ausstände in Paris werden von Woche zu Woche häufiger. Einer der größeren Streiks entstand in der Buchbinderei, in der 4000 Personen, darunter 1200 Frauen, die Arbeit einstellten. Von Streiks in der Provinz ist der Ausstand der Bergleute in Carmaux, an dem sich 4000 Arbeiter betheiligten, zu nennen. — In Antwerpen sind 1500 Metallarbeiter ausständig geworden. Im Anschluß an diesen Streik haben noch die Zimmerleute und Schiffsbauverlader sich der Bewegung auf Verkürzung der Arbeitszeit angeschlossen. In Charleroi streikten 3000 Glasarbeiter. In Skien (Norwegen) befinden sich die Schneider und Näherinnen im Ausstand. Der österreichische und der sächsische Bergarbeiterstreik sind inzwischen erloschen.

Frankreich und England.

Paris, 4. April. Der Senat berieth gestern über das Budget des Aeußeren. Graf D'Aunay brachte die Haltung Englands in der Angelegenheit der Concessionen in Schanghai, die Faschoda-Affaire und die ägyptische Frage zur Sprache und fügte hinzu, die Haltung Englands scheine seit dem Transvaalkriege entgegenkommender geworden zu sein. Es werde opportun sein, dies zu benutzen, um gewisse Verhandlungen wieder aufzunehmen mit dem Zwecke, die beiden Nationen näher zu bringen. Der Minister des Aeußeren **Delcassé** erwiderte, er wolle jetzt nicht über die Drohungen Englands sprechen. Es sei noch nicht Zeit, die Wahrheit zu sagen über die Vorkommnisse von 1898, aber weder die Regierung noch Frankreich habe von ihrer Veröffentlichung etwas zu fürchten. Der 1899 geschlossene Vertrag habe Frankreich bedeutende Vortheile gesichert. Der Minister erinnerte hierauf an den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten und die Unterhandlungen über die Concessionen in China. Die Ergebnisse derselben seien ausgezeichnet, Frankreich sei wieder Colonialmacht geworden, müsse die Reichthümer seiner neuen Colonien erschließen und darnach streben, eine mannhafte Generation zu erziehen; es müsse seine wirthschaftliche Organisation entwickeln, und seine Flotte müsse wieder die nothwendige Stärke erlangen.

England und seine Colonien.

London, 4. April. Das **Unterhaus** berieth gestern den Antrag Hedderwick, welcher eine directe **Vertretung der Colonien im Reichsparlament** für wünschenswerth bezeichnet. Colonialminister **Chamberlain** entgegnete, ein solcher Wunsch müsse von den Colonien selbst ausgehen. Unzweifelhaft werde jeder Wunsch der Colonien vom Parlament günstig erwogen werden, aber bisher machte keine Colonie Vorschläge im Sinne des Antrages. So wünschenswerth daher das Ziel des Antrages sei, so werde doch eine verfrühte Erörterung der Ziele nur schaden. Die Colonien würden nie einverstanden damit sein, daß sie im Austausch für die Parlamentsvertretung die Unabhängigkeit aufgeben, sich zum Kriegsdienst für England verpflichten und sich der britischen Besteuerung unterziehen sollen. Andererseits würden die Colonien im Parlamente bei den Abstimmungen die Entscheidung haben. Redner schloß mit der Schilderung der finanziellen Bedenken. Darauf wurde der Antrag zurückgezogen.

Vertagung der italienischen Kammer.

Rom, 3. April. In der Deputirtenkammer waren heute Saal und Tribünen dicht besetzt und alle Minister anwesend. Vicepräsident Pabberti ließ zunächst das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen. Hierauf erklärte Zanardelli namens der Linken, daß dieselbe die gestrige Verhandlung und die vom letzten Donnerstag als ungesetzlich und nichtig ansehe und nicht bei der Verletzung der Rechte der Minderheit mitwirken wolle, welche heute durch die Annahme der abgeänderten Geschäftsordnung erfolgen werde. Die Linke würde daher den Saal verlassen. Er hoffe, daß der Entschluß der Linken eine friedliche Gestaltung der Lage herbeiführen werde. Pantano gab eine ähnliche Erklärung in viel schärferer Form ab; er betonte, die äußerste Linke würde niemals die Abstimmung über Aenderung der Geschäftsordnung als loyal ansehen und sich der Anwendung derselben stets widersetzen. Sodann verließ die Linke und die äußerste Linke den Saal, letztere unter dem Rufe: „Es lebe die Constituante“. Colombo betrat den Saal und übernahm das Präsidium mit einer Ansprache, worin er für seine Wiederwahl dankte, die die schönste Entschädigung für die bitteren Augenblicke darstelle, und ermahnte das Haus zur Eintracht. (Lebhafter Beifall.) Sonnino erklärte namens der Mehrheit, daß diese die Abstimmung vom 29. März für giltig erachte. Das Haus nahm dann durch Aufstehen und Sitzenbleiben einstimmig die vom Ausschusse beantragten Aenderungen der Geschäftsordnung an und vertagte sich bis zum 15. Mai. (Beifall.) Mit einem von Colombo ausgebrachten, von der Kammer begeistert aufgenommenen Hoch auf den König wurde die Sitzung geschlossen.

Piratenunwesen in Süd-China.

Wie gestern gemeldet wurde, haben chinesische Piraten am Sonntag in unmittelbarer Nähe der Küste ein englisches Dampfboot genommen. Dem Piratenunwesen in Süd-China stehen die meisten Mandarinen völlig rathlos und machtlos gegenüber. Besonders die Provinz Kuangtung hat nach wie vor sehr darunter zu leiden; der dortige Piratenführer Futschanhoi gebietet über eine Gefolgschaft von 2000 Männern. Die Bande besitzt 15 Dampfbarkassen und eine große Anzahl von Segel- und Ruderfahrzeugen, darunter viele sogenannte Schlangenboote, zierliche kleine Dinger, die überall unterschlüpfen können. Auf einigen Bergen nicht weit vom Perlflusse haben sich die Räuber regelrechte Festungen angelegt, wohin sie sich zurückziehen können, wenn man sie hart bedrängen sollte. Aber dazu ist es schon lange nicht mehr gekommen, und die meisten Dschunkenbesitzer sehen sich bei dieser Machtlosigkeit der Mandarinen gezwungen, Futschanhoi Tribut zu entrichten. Das Unwesen ist jedoch keineswegs auf den Perlfluß beschränkt. Kürzlich kehrte eine Anzahl von Auswanderern in einer Dschunke von Singapore nach Amoy in der Provinz Fokien zurück. Als sich die Dschunke von einer Dampfbarkasse in den Außenhafen von Amoy schleppen ließ, wurde sie plötzlich von mehreren anderen chinesischen Fahrzeugen angehalten, worauf sich als Soldaten verkleidete Seeräuber befanden. Einige der Heimkehrenden wollten Widerstand leisten, fanden aber ihren Tod dabei; mehrere andere sprangen ins Meer und ertranken. Die verwegenen Piraten raubten darauf die ganze Dschunke aus und machten sich mit der Beute davon, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre sie zu erwischen.

Nunmehr hat das englische Kanonenboot „Tweed“ und das Torpedoboot 38 Befehl erhalten, sofort Streifzüge gegen die Piraten zu unternehmen.

Der Krieg.

Ein ganz klares Bild von der strategischen Lage im Oranjefreistaat läßt sich noch nicht gewinnen; so viel ist aber sicher, daß die Boeren seit Jouberts Tode ihr System gewechselt, energisch die Offensive ergriffen und den **englischen Obercommandirenden in die Defensive** gedrängt haben. Sie haben die englischen Stellungen bei Bloemfontein in einem weiten Halbkreise, dessen Spitzen sich weit südlich über die Modder hinaus strecken, umklammert und in den letzten Tagen auf der gesammten Linie Ladybrand bis Fourteenstreams die Engländer zum Rückzuge und zur Concentrirung auf Kimberley und Bloemfontein gezwungen. Die ganze Wahrheit wird ja auch jetzt möglichst lange verheimlicht bleiben. So bringen die Londoner Blätter farbenreiche Beschreibungen über den großen Sieg bei Karee Siding, während sie an anderer Stelle selbst melden, daß Karee Siding geräumt worden sei und die Boeren aus ihren dortigen Positionen nicht verdrängt wurden. Spencer Wilkinson, welcher aus hohen englischen Militärkreisen vorzüglich über die wirkliche Lage im britischen Hauptquartier unterrichtet zu sein pflegt, muß die Situation als eine sehr wenig hoffnungsvolle betrachten, denn er erwartet nicht einmal, daß Lord Roberts jetzt wenigstens die bei Paardeberg die Verbindung mit Kimberley unterbrechenden Boeren von dort vertreiben wird, tröstet sich vielmehr damit, daß Lord Roberts jetzt nicht mehr von der Oranjefluß-Kimberleybahn abhängt und schließt: „Das Paardeberg-Commando wird sich zurückziehen müssen, wenn der britische Vormarsch beginnt, und abgesehen von jetzt noch nicht vorauszusagenden Ursachen wird kein Grund vorliegen, eine starke Truppenmacht nach Paardeberg zu senden, um die Boeren dort in ihrer Ruhe zu stören.

London, 3. April. Marschall Roberts telegraphirt aus Bloemfontein am 2. April Abends: Obwohl seit meiner letzten Depesche kein neuer Zusammenstoß erfolgte, sind unsere **Truppen beständig in Fühlung mit dem Feinde** geblieben.

Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus **Bloemfontein** vom 1. April, wonach die 19. englische Brigade einen Eilmarsch machte, den Schauplatz des Hinterhalts bei Thabanchu erreichte und den Feind ins Gefecht zog, welcher sich eiligst zurückzog. Ein starkes **Boeren-Commando,** welches aus Ladybrand in der Richtung auf die Wasserwerke marschirte, wurde von der Cavallerie des Generals French nahezu **decimirt.** In Bloemfontein wird kein Zweifel gehegt, daß die von den Boeren **erbeuteten Kanonen und Wagen zurückgewonnen** werden.

Aus dem **Boerenlager** von **Smaldeel** meldet **Reuters Bureau vom 30. März: Ein heißer Kampf** fand zwischen Brandfort und Bloemfontein statt. Die Commandos von Ermelo und Wackerstroom griffen 7000 Engländer an und schlugen sie zurück, indem sie ihnen schwere Verluste beibrachten. In Smaldeel eingetroffene Verwundete erzählen, der Kampf habe auf der ganzen Linie getobt. Die Engländer gingen wiederholt vor, wurden aber zurückgeschlagen. Die Boeren gewannen an Terrain. Das Endergebniß des Kampfes ist jedoch unbekannt. Die Boeren hatten 9 Todte und Verwundete. Spätere Meldungen aus Brandfort besagen: 2000 Boeren griffen erfolgreich 3000 Engländer an; als letztere durch 13 000 Mann verstärkt wurden, mußten sich die Boeren zurückziehen; sie hatten nur geringe Verluste. (Es handelt sich hier um das von den Engländern schon am Sonnabend gemeldete Gefecht bei Brandfort.)

In den englischen Betrachtungen über die Schlappe wird mit Recht über die andauernden **Mängel im Erkundigungsdienst** geklagt. Wären diese nicht vorhanden, hätte der Ueberfall garnicht

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

62) [Nachdruck verboten.]

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Aus Rom kam der Brief, den Gertrud etwa drei Wochen nach diesem Abend von Hans erhielt.

Die tiefe Müdigkeit und Abspannung der letzten Monate klang noch in diesen Zeilen nach. Rom hatte ihn enttäuscht. Der erste Eindruck war der einer modernen Stadt gewesen. Diese jüngste Wiedergeburt der „Ewigen“ hatte ja an sich etwas Erhebendes. Er jedoch suchte das antike Rom, das er erst zu entdecken — auszugraben haben würde unter den Ablagerungen neuer und neuester Geschichte.

Er hätte geglaubt, hier sich selbst entfliehen zu können, schrieb er, aber diese Umgebungen, theils nüchterne Prosa der Gegenwart, theils düstere Tragik der Vergangenheit, hätten ihm die Stimmung gänzlich verdorben — ihn in unüberwindliche Schwermuth gestürzt. Er hätte abreisen wollen — schon nach wenigen Tagen. Die überraschende Ankunft von Martinys hätte das verhindert und ihn zum Bleiben bestimmt.

Der Geheimrath sei öfters und dauernd hier gewesen und habe Rom gründlich studirt. Er sei der unterrichtetste und liebenswürdigste Cicerone, etwas weitschweifig mitunter in seinen Erklärungen, unermüdlich im Durchwandern der Kirchen und Museen — aber das übe einen heilsamen Zwang auf die Trägheit und Ungeduld seines Schülers — als solchen betrachtete Eickstedt sich — der, sich selbst überlassen, sich vielleicht begnügt hätte, seine Tage zwischen den Ruinen des Palatin und seine Abende in irgend einer Osteria zu verträumen.

Sie wollten Tivoli und die Albanerberge mitsammen besuchen, dann nach Neapel und Florenz gehen. Sie wollten beisammen bleiben, denn das lag im beiderseitigen Interesse. Frau v. Martiny hasse die Museen und sei froh, wenn ihr Gemahl andere Gesellschaft fände und ihr das Mitgehen erließe.

Weiter ward der schönen Vera nicht Erwähnung gethan.

Zum Schluß kam noch etwas ganz Unerwartetes.

„Die Intendanz hat mein neues Stück acceptirt, freilich mit allerlei Zweifeln und Vorbehalten. Eine Ablehnung hätte mich nicht gekränkt, ich hätte das Stück dem Deutschen Theater eingereicht, es paßt vielleicht besser dahin. Nun, wir wollen sehen! — Der „Eisenkönig“ fährt fort, volle Häuser zu machen, nicht bloß in Berlin, sondern auch in Frankfurt, Leipzig, Breslau — ein halb Dutzend kleinere Nester ungerechnet. Meine Schulden sind bezahlt und ich werde nächstens ein reicher Mann sein. Da regen sich denn unvernünftige Wünsche. So z. B. möchte ich gern zwei schöne Oelgemälde für meine künftige Wohnung haben. Am liebsten Landschaften mit heimathlichen Motiven — oder auch heitere Stillleben. Der Künstler darf in der Wahl des Stoffes nicht beschränkt werden, wenn er Vorzügliches leisten soll. Mittleres Format, einfach geschmackvolle Rahmen. Malerzeichen: Gertrud Pilgrim. Ganze eintausend Mark sind für diese beiden Meisterwerke ausgesetzt, die mein Agent an die Adresse des genannten Künstlers zu zahlen angewiesen ist, sofern dieser den Auftrag nicht zurückweist — was ihm in Anbetracht des königlichen Gebots nicht weiter zu verdenken wäre.“

Der erste Eindruck dieser Zeilen war helle Freude — daß Hans Bilder von ihr zu besitzen wünschte, war so unerwartet, so hoch beglückend! — Noch hatte sie kein Bild verkauft, und die Einnahme — die Einnahme —

Da war die Klippe, an der Gertruds Freude Schiffbruch litt. Was hatte sie denn Hans von ihren Geldverlegenheiten gesagt? Ganz harmlos, wie sie sich gegenseitig über ihre Erfolge und Fehlschläge auf dem Laufenden zu erhalten gepflegt. Aber jetzt standen sie nicht mehr kameradschaftlich einander gleich. Jetzt war er ein berühmter, reicher Mann — oder doch im Begriff, es zu werden. Und sie — sie arbeitete hart um ihr täglich Brod, und tausend Mark waren ein Vermögen für sie. Er konnte sie unterstützen — und sie mußte ihm dankbar sein.

Aber sie liebte ihn, und er wußte es! — Eine Bettlerin — gut! Um Liebe hatte sie gebettelt, und er bot ihr Geld —

Es war unüberwindlich! — Ihr ganzes Wesen gerieth in Aufruhr. Niemals — und wenn sie verhungern sollte! —

In ungestümer Hast warf sie einige Zeilen auf einen Bogen. Sie danke ihm herzlich, wollte auch gern seine künftige Wohnung mit ihren Bildern ausstatten — aber er solle sie nicht beleidigen, indem er ihr Almosen biete.

Sie überflog den Brief kaum, verschloß ihn und trug ihn zur Post. Sie wollte nichts überlegen, nicht schwankend werden.

In dieser Nacht weinte sie sich die Augen wund und warf sich bis zum Morgen schlaflos in ihrem Bett herum. Ach, ihre unselige, unselige Uebereilung! Wo war denn ihr Stolz gewesen, wo ihre Klugheit, als sie sich ihr wohlbehütetes Geheimniß hatte entschlüpfen lassen. Das hatte zwischen ihr und Hans gestanden, seit es über ihre Lippen gekommen, das nahm ihnen beiden die Unbefangenheit und Sicherheit, verleitete ihn zu Tactlosigkeiten und würde ihn ihr gänzlich entfremden.

Beim fahlen Morgenlicht des nächsten Tages las sie seinen Brief noch einmal — und noch einmal. Heute schien ihm eine wohlthuende brüderliche Wärme zu entströmen. Wo war denn da ein Schatten von kränkendem, gönnerhaftem Mitleid? Sein Anerbieten war ganz ehrlich freundschaftlich gemeint —

Aber jetzt war ihr Brief unterwegs, und sie konnte ihm keinen Widerruf nachsenden. Konnte nicht — oder wollte vielmehr nicht. Vielleicht hatte sein Schreiben morgen wieder ein anderes Gesicht. Sie konnte sich ja auf ihr gerades richtiges Gefühl nicht mehr verlassen — und wenn sie ihren besten Freund schroff und kopflos von sich stieß — mochte es drum sein! — So war doch vielleicht ein tiefstes ursprüngliches Fühlen in ihr, das sich nicht wollte für die Hingabe ihres ganzen Seins mit kühlem Wohlwollen abfinden lassen. Und das mußte Recht behalten.

Auf dies Schreiben Gertruds erfolgte lange keine Antwort. Nicht weil Hans sich über die Verkennung seiner guten Absicht erzürnt hätte — er zuckte die Achsel über die argwöhnische Empfindlichkeit seiner lieben Cousine, nahm sich vor, sie ihr auszureden, legte ihren Brief beiseit, um ihn gelegentlich mit Muße zu beantworten — und vergaß es.

Vergessenheit zu suchen, war er hergekommen, — und schneller, als er es für möglich gehalten, legten sich ihre verhüllenden Schleier über die jüngst durchlebte Periode mit ihren Wonnen und Schmerzen, — wie sich die Nebel seiner nordischen Heimath verhüllend vor die Ferne gelegt hatten, als er südwärts zog.

Rom hatte es ihm nun doch angethan. Halbe und ganze Tage streifte er einsam oder in Gesellschaft des Geheimraths zwischen den Ruinen des Palatin, in den Galerien, Kirchen, Palästen, den Gräberstraßen der Campagne umher. Ein täglich neues Wunder, diese köstliche Saat der Cultur und Kunst auf dem von Urzeiten her bebauten Felde immer wieder neue Blüthen und Früchte tragen zu sehen, Generationen auf Generationen, einander überwuchernd, durchdringend, erstickend. — Ruinen über Ruinen, die christliche Kirche auf den heidnischen Tempel gepfropft, weltliche und geistliche Reiche, in Trümmer gesunken und doch noch lebend, die Vergangenheit mit der Gegenwart verquickt zu widerspruchsvollen, räthselhaften Gebilden.

„Mir ist Rom unheimlich“, erklärte Vera Martiny. „Ein ungeheures Grab, jeder Stein ein Leichenstein. Jedes dieser unzähligen Bilder und Bildsäulen winkt aus der Vergangenheit hervor wie mit dem Todtenfinger seines Schöpfers, der nicht sterben kann. Es ist, als schwebte beständig ein Gespensterchor in den Lüften. Mir graut vor all diesem Todten.“ (Forts. f.)

geschehen können. Charakteristisch sind die Commentare, die zu der englischen Schlappe die Londoner „Times" wie folgt bringt:

London, 4. April. Der „Times" wird aus Bloemfontein vom 2 April telegraphirt: Die Bewegungen des Feindes zeigen Unternehmungsgeist und beweisen, daß im nördlichen Theil des Oranje-Freistaates die Boeren fester zusammenhalten, als man angenommen hatte. Oliviers Action, indem er wieder auf Ladybrand nach Osten vorstoßend, dasselbe besetzte, sodann Verstärkungen heranzog und Thabanchu wieder nahm, war ein strategisches Meisterstück, da er dabei seinen Vortheil an der einzig verwundbaren Stelle von Roberts' Stellung wahrnahm. Die Sache ist hauptsächlich von dem Gesichtspunkte aus zu bedauern, daß wir uns unfähig gezeigt haben, den Farmern im Südosten und Osten, die ihre Gewehre abgeliefert hatten, vollen Schutz angedeihen zu lassen.

Ein Telegramm der „Times" aus Capstadt vom 2. April berichtet, als der englische Convoi und die Geschütze vor Hornspruit in den Hinterhalt gerathen waren, war, wie es scheint, nicht ein Mann an der Tête, der den Auftrag hatte, Ausschau zu halten. Die Escorte trottete ruhig hinten daher und merkte erst, daß etwas nicht in Ordnung war, als der halbe Convoi bereits weggenommen war.

Die Falle bei Thabanchu.

Interessant sind auch noch folgende Angaben des „Bureau Reuter" über die Wegnahme des englischen Convois:

Es ist unmöglich, sich eine findigere Falle zu denken, als die, in welche die Engländer fielen. Der Zug ging über den Spruit an einem Punkte, wo der Train sich unmittelbar gegen einen kleinen mit Gras bewachsenen Hügel hinaufzog! An den Abhängen dieses Hügels, gegenüber der Drift, war eine Steinumwallung, von der über die Drift geschossen werden konnte. Gegen Norden machte die Spruit eine kreisförmige Biegung, während südlich der Damm einer im Bau befindlichen Eisenbahnlinie war. Der Feind konnte somit ein mörderisches Feuer aus drei Seiten, sowie eine doppelte Feuerlinie von der Front gegen den Wagenzug richten. Als dieser zuerst angegriffen wurde, spielte sich eine Scene furchtbarer Verwirrung ab. Die Maulesel liefen davon, die Wagen stürzten um, während der Feind die ganze Zeit ein tödtliches Feuer unterhielt. Als die erste Briten-Batterie eintraf, schien der Feind das Gemetzel nicht fortsetzen zu wollen und verlangte, daß sich alle im Spruit ergeben sollten, dann entkam eine Batterie und beschoß vom hinteren Theil des Wagenzuges den Feind mit den vier verbliebenen Geschützen. Um 1 Uhr sammelten sich Boeren um den Wagenzug und begannen die Geschütze und Wagen zu entfernen. Sie gestatteten den Engländern, ihre Todten und Verwundeten aufzunehmen.

Die Verluste der britischen Truppen bei den Gefechten in der Nähe der Bloemfonteiner Wasserwerke betragen an Offizieren: drei Todte, drei Vermißte und 14 Verwundete.

Ein merkwürdiger Truppenführer.

Newyork, 3. April. Das „Newyork-Journal" veröffentlicht ein Telegramm aus Bushmanskop, in welchem gemeldet wird, daß der Hauptmann **Reichmann**, welcher die Boeren in den Hinterhalt bei Hornspruit geführt haben soll, Karl Reichmann, **Hauptmann im Heere der Vereinigten Staaten**, sei, der die Boerentruppen als amerikanischer **Militärattaché** begleitete. Einem Telegramm derselben Zeitung aus Washington zufolge hält das dortige Kriegsamt die obige Meldung für unwahrscheinlich, obgleich das Kriegsamt **in letzter Zeit nichts** von Reichmann gehört hat.

Das Schicksal von Mafeking.

Da Lord Roberts alle Hände voll zu thun hat, um den Oranje-Freistaat und seine Verbindungslinie mit dem Caplande zu sichern, so bleibt der Entsatz Mafekings immer noch eine ungelöste Aufgabe. Der „Daily News" wird aus East London gemeldet, der Bürgermeister von East London appellirte telegraphisch an Lord Roberts, die Entsetzung von Mafeking zu beschleunigen, da das Fieber dort zu dieser Jahreszeit schwer grassire und die Truppen fast sämmtlich aus der Capcolonie seien. „Wir appelliren respectvoll an Sie, sich Mafekings zu erinnern", schließt die Botschaft. Lord Roberts erwiderte: „Ich versichere den Bürgern von East London gern, daß der Entsatz Mafekings meine allerernsteste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt." Nun hat auch die Königin selbst sich ins Mittel gelegt, wie nachfolgende Drahtmeldung besagt:

London, 4. April. Ein Liverpooler Blatt will erfahren haben, daß Feldmarschall Lord Roberts von der Königin selber durch den Premierminister Salisbury den Befehl erhielt, um jeden Preis Mafeking zu entsetzen.

An gutem Willen fehlt es dem Obercommandirenden gewiß nicht, wohl aber offenbar am Können, vorläufig wenigstens. Inzwischen ist allerdings ein Schritt geschehen, der den Entsatz Mafekings, wenn anders sich der Platz nur noch einige Zeit zu halten vermag, zu verbürgen scheint, und zwar durch die

Beförderung englischer Truppen durch portugiesisches Gebiet,

welche nunmehr bestimmt vor sich gehen wird. Oberst Carrington wird mit seiner Truppe in Portugiesisch-Beira (nördlich von Lorenzo Marquez und südlich von der Zambesi-Mündung) landen und von da mit der Bahn zunächst nach Salisbury, der Hauptstadt von Rhodesien, fahren. Von da dürfte er ohne Verzug nach Süden eilen, die Colonne des Obersten Plumer, die sich zu schwach erwiesen hat, um von Norden her bis Mafeking vorzudringen, verstärken und mit diesem gemeinsam die den Platz cernirenden Boeren angreifen. Die gestrige Verhandlung im portugiesischen Parlament hat bestätigt, daß Portugal auf Grund früherer Verträge diesen Durchzug britischer Truppen durch sein Gebiet gestattet. Auf dem Drahtwege wird heute hierüber gemeldet:

Lissabon, 4. April. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Aeußeren, die Beförderung der englischen Soldaten und Kriegsmaterial mit der Eisenbahn auf portugiesischem Gebiet zwischen Beira und Umtali sei seitens Englands nachgesucht worden und von **Portugal zugestanden**. England machte von diesem in den Staatsverträgen anerkannten Rechte Gebrauch. Der gegenwärtige Krieg hebe nicht diese vor dem Kriege abgeschlossenen Verträge auf. Portugal theilte loyal seinen Entschluß der Regierung Transvaals mit und kam vollkommen correct den ihm obliegenden Neutralitätspflichten nach. Alle, welche von der gedachten Angelegenheit Kenntniß haben mußten, seien verständigt worden. Der Ministerpräsident beendigte die Rede mit der Versicherung, er wolle sich nicht niedersetzen, ohne feierlich zu erklären, daß die englische Regierung mit Portugal Beziehungen unterhalte, deren Herzlichkeit und Loyalität nicht übertroffen werden könnte. Möge es Gott gefallen, daß diese Beziehungen für immer so blieben.

Diese Wendung kann freilich für die Boeren von bösen Folgen begleitet sein.

*

Simonstown, 2. April. Die **Sterblichkeit unter den gefangenen Boeren** nimmt in Besorgniß erregender Weise zu. Heute wurden wieder 5 Mann beerdigt. Die Behörden sind eifrig bemüht, der Krankheit Herr zu werden. Ein anderes Transportschiff ist eingetroffen, das größere Bequemlichkeit bietet. Es sind 20 Boeren gefährlich krank, 40 ernstlich erkrankt; bei 60 nehmen die Erkrankungen an Fieber und Masern den gewöhnlichen Verlauf.

London, 4. April. In einem Telegramm der „Times" aus Lorenzo Marquez vom 2. d. Mts. heißt es: Dem Vernehmen nach sind alle **Randminen Transvaals** am Donnerstag geschlossen worden. Die dort beschäftigten **englischen Arbeiter** und auch die sonstigen Engländer in anderen Theilen der Republik, einschließlich der englischen **Bankbeamten**, wurden **in Massen ausgewiesen**.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. **Prinz und Prinzessin Heinrich** werden morgen Nachmittag in Berlin zum kurzen Besuch des Kaiserpaares eintreffen und im kgl. Schlosse Wohnung nehmen.

* **[Fünf Geburtstage]** bringt der Monat April dem preußische Königshause. Zwei Kinder des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen sind im April geboren. Prinzeß Luise Margarethe am 17. April 1890, Prinz Friedrich Carl am 6. April 1893. Außerdem seine Gemahlin, die Schwester der Kaiserin, am 8. April 1866. Vier Tage darnach, am 12. April, vollendet die zweite Schwester des Kaisers, Prinzeß Victoria von Schaumburg-Lippe, ebenfalls ihr vierunddreißigstes Lebensjahr, und am 22. April die jüngste Schwester des Kaisers, Prinzeß Margarethe von Hessen, das achtundzwanzigste Lebensjahr.

* **[Als Lehrer für die zu errichtende deutsche Schule in Kiautschou]** ist, wie die „Volksztg." hört, Herr Lehrer **Berger** von der 37. Gemeindeschule in Berlin gewählt worden, der im Mai die Reise nach seinem Bestimmungsorte antritt.

Köln, 3. April. Oberbürgermeister **Becker** erhielt vom Kaiser die telegraphische Mittheilung:

Es soll auf Meinen Befehl in diesem Frühjahr eine Torpedobootsdivision den Rhein hinauffahren. Dieselbe hat Ordre, Köln anzulaufen und vom Meere einen Gruß zu überbringen. Ich empfehle sie den gastfreien, lebensfrohen Bürgern Kölns. Alaaf Köln!

Wilhelm I. R.

Der Oberbürgermeister **dankte** durch folgendes Telegramm:

Geruhen Ew. Majestät für das huldvolle Telegramm unterthänigsten Dank entgegen zu nehmen. Die Ankunft eines Theils von Ew. Majestät Flotte wird Kölns Bürgerschaft zur größten Freude gereichen und der Empfang wird um herrlicher sein, als dadurch die Zeit der Hansa und des Eintreffens des ersten Torpedoboots am Rhein 1895 in Erinnerung gebracht wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. April. Mehrere Blätter berichten: In den **slavischen Provinzen** mehren sich die **Bedrohungen der Juden** unter der Anschuldigung des **Ritualmordes**, wobei die Behörden auf Grund falscher Anzeigen gegen die Juden vorgehen. Kurz nach der Oberberger-Affaire wurden in Neusandec in Galizien zwei jüdische Kaufleute, Stein und Teitelbaum, unter der Beschuldigung, an einem Bauernmädchen Ritualmord verübt zu haben, verhaftet. Gestern wurden sie wieder in Freiheit gesetzt, da sich die Beschuldigung als böswillige Erfindung erwiesen hatte. Nunmehr wird auch in Wien das Ritualmordmärchen in Umlauf gesetzt, offenbar mit Rücksicht auf die bevorstehenden jüdischen Osterfeiertage. Seit Sonntag werden in dem Vorort Floridsdorf zwei Dienstmädchen, deren eine bei einem jüdischen Buchdrucker bedienstet war, vermißt. Sie verließen wahrscheinlich heimlich ihren Dienstort, aber unter der Bevölkerung wird das Gerücht verbreitet, die Mädchen seien von Juden geschlachtet. Eine dritte Schwester, die bei einem jüdischen Schächter in Floridsdorf bedienstet war, sagt aus, beide Schwestern hätten sie aufgefordert, den Dienst zu verlassen, da die Juden nun Blut christlicher Mädchen brauchten.

Frankreich.

Paris, 3. April. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** beantragte gelegentlich einer weiteren Creditforderung seitens der Regierung für die **Weltausstellung** Chapuis, die Eröffnung der Ausstellung zu vertagen, da die Arbeiten noch nicht beendigt seien. Der Handelsminister Millerand erwiderte, daß die Arbeiten sehr weit vorgeschritten seien und daß die Ausstellung an dem für die Eröffnung festgesetzten Tage fertig sein werde. Der Antrag Chapuis wurde hierauf mit 357 gegen 52 Stimmen abgelehnt und die Creditforderung für die Ausstellung bewilligt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. April.

Wetteraussichten für Donnerstag, 5. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** ist, wie wir hören, leider in Berlin wieder erheblich erkrankt, so daß er sich dort einer eingehenden ärztlichen Behandlung hat unterziehen müssen, welche ihn voraussichtlich noch einige Zeit in Berlin zurückhalten wird. Hoffentlich geht auch dieser erneute Krankheitsanfall, der hier allgemeine herzliche Antheilnahme erregt, glücklich vorüber, so daß wir den verehrten verdienstvollen Förderer des Aufblühens unserer Stadt und Provinz alsbald wieder genesen zu uns zurückgekehrt begrüßen können.

* **[Stadtverordnetensitzung.]** In einer vierstündigen Sitzung brachte gestern (Dienstag) Nachmittag die Stadtverordneten-Versammlung ihre Etatsarbeiten für das mit dem 1. April begonnene Wirthschaftsjahr 1900 zum Abschluß. Den Vorsitz führte Herr Berenz, das Magistrats-Collegium war fast vollzählig anwesend.

Eine etwa zweistündige Berathung in öffentlicher und darauf eine einstündige in geheimer Sitzung nahmen zunächst die von einer Commission vorberathenen umfangreichen Vorlagen wegen der durch das Gesetz vom 30. Juli 1899 erforderlich gewordenen neuen **Anstellungsbedingungen** für die städtischen Beamten und die damit Hand in Hand gehende **Neuregelung der Besoldungsverhältnisse** in Anspruch. Namens der Commission referirte Stadtv. **Keruth** über beide Vorlagen, aus denen wir bei ihrer Einbringung im Februar bereits ausführliche Auszüge im „Danziger Courier" wiedergegeben haben. Die künftigen Anstellungsbedingungen sollen durch ein §. 3. vollinhaltlich mitgetheiltes Ortsstatut und ein dazu zu erlassendes Regulativ geregelt werden. Die Commission hat beide Vorlagen mit einigen, für das öffentliche Interesse wenig in Betracht kommenden Ergänzungen und Detailabänderungen zur Annahme empfohlen. An das Ortsstatut knüpften sich kurze Erörterungen über die Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Feuerleute und anderer Betriebsbeamten, die fast lediglich zwischen dem Stadtv. Schmidt und dem Oberbürgermeister geführt wurden, ohne daß dabei Aenderungen der Vorlagen beantragt wurden. Ortsstatut wie Regulativ — letzteres ohne Debatte — kamen vielmehr pure nach den Commissionsbeschlüssen zu einstimmiger Annahme.

Die **neue Besoldungsordnung** für die städtischen Beamten, welche demnächst die Versammlung eingehender beschäftigte, setzt für die einzelnen Kategorien derselben nach der Magistratsvorlage und den Beschlüssen der Commission folgende Gehaltssätze fest (die Zulagen erfolgen in der Regel von drei zu drei Jahren):

1. **Bureaudirectoren und Rendanten**: 4500 Mk., steigend um 350 bezw. 400 Mk. bis zum Höchstgehalt von 5600 Mk., nach 9 Jahren erreichbar.

2. **Stadtsecretäre**, Kassencontroleure, Kämmereikassen-Oberbuchhalter und -Buchhalter, Kämmereikassen-Kassirer, Leihamts-Vorsteher, -Controleure und -Kassirer, Oberinspector des Arbeitshauses, Inspector der Markthalle: 2600 Mk., steigend um 300 bezw. 400 Mark bis zum Höchstgehalt von 4600 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

3. **Bureau-Assistenten** und technische Assistenten in der Wasser-, Canalisations-, Gas- und Elektricitäts-Verwaltung, Lazareth-Inspectoren, Arbeitshaus-Inspectoren, Kassirer der Cokeverkaufsstelle auf der Gasanstalt, Kassen-Assistenten, Assistenten des Leihamts und der Stadtbibliothek: 1500 Mk., steigend um 200 bezw. 250 Mk. bis 3100 Mk., nach 21 Jahren erreichbar.

4. **Kanzlei-Inspector**: 2100 Mk., steigend um 150 bezw. 200 Mk. bis 3100 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

5. **Kanzlisten**: 1400 Mk., steigend um 200 bezw. 250 Mk. bis zu 2500 Mk., nach 15 Jahren erreichbar.

6. **Botenmeister**: 1750 Mk., steigend um 100, 150 bezw. 300 Mk. bis zum Höchstgehalt von 2550 Mk., nach 15 Jahren erreichbar.

7. **Magistratsboten**, Kassenboten, Schulboten, Leihamtsboten, Magazingehilfen des Leihamts: 1200 Mk., steigend um 100 bezw. 150 Mk. bis 1800 Mk. nach 15 Jahren.

8. **Hauswarte**: 1050 Mk., steigend um 100 bezw. 150 Mk. bis zu 1500 Mk., nach 12 Jahren erreichbar.

9. **Städtische Steuererheber** und Vollziehungsbeamte: 1600 Mk., steigend um 160 Mk. bis zu 2400 Mk., nach 15 Dienstjahren erreichbar.

10. **Stadtbauinspectoren** und Ober-Ingenieure: 4800 Mk., steigend um 350 bezw. 400 Mk. bis zu 7000 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

11. **Stadtgeometer**: 3700 Mk., steigend um 350 bezw. 400 Mk. bis zu 5800 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

12. **Stadtbausecretäre**: 2300 Mk., steigend um 300 bezw. 400 Mk. bis zu 4600 Mk., nach 21 Jahren erreichbar.

13. **Stadtgärtner**: 2400 Mk., steigend um 300 Mk. bis zu 4200 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

14. **Vermessungs-Assistenten** und Elektrotechniker: 2300 Mk., steigend um 200 bezw. 250 Mk. bis zu 3600 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

15. **Stadtbauwarte** und **Stadtbauaufseher**: 1900 Mk., steigend um 200 Mk. bis zu 3100 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

16a. **Stadtarchivar und Stadtbibliothekar**: 2700 Mark, steigend um 300 Mk. bis 5100 Mk. nach 24 Jahren; außerdem Wohnungsgeldzuschuß 660 Mk. und feste, pensionsfähige Zulagen nach 9—12 Jahren 300 Mk., nach 12—15 Jahren 600 Mk., nach 15 Jahren 900 Mk.

16. **Oberärzte** der städtischen Krankenanstalten und des Arbeitshauses, Director der städtischen hygienischen Untersuchungsanstalt und Stadtarzt: 4500 Mk., steigend um 400 Mk. bis zu 6500 Mk., nach 15 Jahren erreichbar.

17. **Verwaltungsdirector** der städtischen Krankenanstalten: 4100 Mk., steigend um 300 bezw. 400 Mk. bis zu 5100 Mk., nach 9 Jahren erreichbar.

18. **Aufseher** am städtischen Arbeitshause: 1500 Mk., steigend um 100 bezw. 150 Mk. bis zu 2200 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

19. **Schlachthofdirector**: 4000 Mk., steigend um 300 Mk., bis zu 5800 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

20. **Erster Schlachthof-Thierarzt**: 2700 Mk., steigend um 150 bezw. 200 Mk. bis zu 3900 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

21. **Branddirector**: 4200 Mk., steigend um 300 Mk. bis zu 5700 Mk., nach 15 Jahren erreichbar.

22. **Brandmeister**: 2400 Mk., steigend um 300 Mk. bis zu 3900 Mk., nach 15 Jahren erreichbar.

23. **Feldwebel bei der Feuerwehr**, Schirrmeister bei der Straßenreinigungs-Verwaltung: 1800 Mk., steigend um 150 Mk. bis zu 2400 Mk., nach 12 Jahren erreichbar.

24. **Ingenieure** der Gas-, Wasser- und Kanalisationswerke: 3600 Mk., steigend um 250 Mk. bis zu 5100 Mark, nach 18 Jahren erreichbar.

25. **Betriebs-Inspectoren** der Gas-, Wasser- und Kanalisationswerke: 3000 Mk., steigend um 200 bezw. 250 Mk. bis zu4 250 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

26. **Werkmeister** der Gasanstalt, Röhrenmeister der Wasser- und Kanalisationswerke, Maschinenmeister des städtischen Elektricitätswerkes, Schaltmeister des Elektricitätswerkes, Löthmeister des Elektricitätswerkes: 2000 Mk., steigend um 250 Mk. bis zu 3500 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

27. **Materialienverwalter** der Gasanstalt: 1500 Mk., steigend um 150 bezw. 200 Mk. bis 2500 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

Mordprozeß Gönczy.

(Erster Verhandlungstag.)

S. u. H. Berlin, 3. April. Unter ungeheuerem Andrange des Publikums nahmen heute früh die Verhandlungen gegen die der Ermordung der „Gipsschultzen" und ihrer Stieftochter angeklagten Eheleute Gönczy vor dem Schwurgericht des Landgerichts I ihren Anfang. Da jedoch der Eintritt in den Zuhörerraum nur gegen Karten gestattet ist, die seit Wochen vergriffen sind, so gelangen nur eine ganz beschränkte Anzahl Personen in den Saal, während das übrige Publikum durch ein starkes Schutzmannsaufgebot aus dem Gerichtsgebäude entfernt wird. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirector Dr. Huth, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrath Dr. Plaschke, während R.-A. Dr. Herbert Fränkel dem Angeklagten Gönczy und Justizrath Grabower der Frau Gönczy als Vertheidiger zur Seite steht. Als Sachverständige sind Sanitätsrath Dr. Mittenzweig, Dr. Schulz, Chemiker Dr. Jeserich und Gerichtssecretär Altrichter anwesend. Vor Beginn der Sitzung wird zunächst die Angeklagte Frau Gönczy in den Saal geführt. Sie ist so erregt und schwach, daß der Gerichtsdiener ihr seinen Arm bieten muß. Sie erhält sofort Cognac und Milch zur Stärkung. Etwas später wird der Angeklagte Gönczy vorgeführt. Er ist ein elegant gekleideter, grauhaariger alter Mann mit starkem Vollbart und sehr intelligentem Gesicht. Sein Auftreten ist im Gegensatz zu seiner vollständig gebrochenen Frau ein äußerst sicheres. Da er kaum Mittelgröße hat und auch sonst sehr schmächtig ist, traut man ihm die ihm zur Last gelegte That kaum zu. Vor dem Richtertische sind die Kisten, in denen die Leichen der „Gipsschultzen" und ihrer Stieftochter aufgefunden wurden und ferner die Ladeneinrichtung des Angeklagten aufgebaut. Hinter dem Richtertische haben Landgerichtspräsident Dr. Braun und Oberstaatsanwalt Isenbiel als Zuhörer Platz genommen. Der Angeklagte Gönczy giebt zunächst zur Personalfeststellung an: Er sei in Maros-Vasarhely (deutsch: Pflugstadt) in Siebenbürgen geboren, woselbst sein Vater Grundbesitz im Werthe von 20000 Mark bewirthschaftet habe. Er, Gönczy, habe bis zu seinem 14. Lebensjahre die deutsche und ungarische Schule in Hermannstadt und Klausenburg besucht und sei dann in die Lehre zu einem Schuhmacher gekommen. Im Jahre 1872 sei er Soldat geworden und in das 62. Infanterie-Regiment (Prinz Ludwig von Baiern) in Karlsburg eingetreten. Nach dreijähriger Dienstzeit sei er im Jahre 1875 wegen einer Differenz mit seinem Bezirksfeldwebel desertirt, aber wieder ergriffen worden und deswegen, sowie, weil er einige dem Fiscus gehörige Sachen mitgenommen hatte, zu vier Jahren schwerem Kerker verurtheilt worden, welche Strafe er auf der Festung Theresienstadt verbüßt habe. Im Jahre 1891 habe er in Pest seine Frau geheirathet, die er in München kennen gelernt hatte. Im Jahre 1892 trat er in das Müller u. Schlitzweg'sche Schuhwaarengeschäft in Berlin ein, wo er fünf Jahre als Werkführer thätig gewesen sei. Im Mai 1897 habe er sich dann selbständig gemacht und im Hause Mühlenstraße Nr. 4—5 ein Wiener Schuhwaarengeschäft eröffnet. Seine Frau habe 1500 Mk in die Ehe gebracht. Es wird dann die Angeklagte, Frau Gönczy, vernommen, der wegen ihrer großen Schwäche ein Stuhl vor die Geschworenenbank gestellt wird, auf dem sie Platz nimmt. Sie ist in Windorf in Baiern geboren, katholischer Religion und war bis zu ihrer Verheirathung als Verkäuferin thätig. In stark baierischem Accent macht sie folgende Angaben: Sie wisse von der ganzen Sache nichts, sie wisse nicht einmal, daß ihr Mann in der Königgrätzerstraße, wo sich der Mord ereignete, eine Filiale besessen habe. Präs.: Sind Sie betheiligt an dem Morde? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie wissen also auch nichts davon? — Angekl.: Nichts, mein Mann hat mir nichts davon gesagt. Die Angeklagte erzählt dann ausführlich die Vorgänge in der Zeit vom 13. August bis zu ihrer Abreise von Berlin. Anfang August habe Gönczy ihr mitgetheilt, daß er eine Hausverwalterstelle bekommen habe. Sie habe sich nicht weiter darum bekümmert, da sie vollauf in dem Geschäft zu thun hatte. Am 14. August (dem Mordtage) sei Gönczy sehr früh fortgegangen und gegen 12 Uhr Mittags sehr blaß und erregt zurückgekehrt. Am 18. August habe er plötzlich zu ihr gesagt, sie müßten sofort abreisen, sie solle ihre Sachen einpacken. Er habe ihr verschiedene Schmucksachen und Werthpapiere gezeigt, darunter mexikanische Anleihe, die er angeblich im Schlafzimmer der Frau Schultze gefunden habe. Er habe dazu angegeben: die Frau Schultze habe ihn als Hausverwalter engagirt und ihn beauftragt, in ihrem Hause Ordnung zu halten, während sie mit ihrer Stieftochter eine Reise nach Hannover machte. Am 18. Vormittags habe er die Wohnung der Frau Schultze leer gefunden und die Werthsachen an sich genommen. Ihr sei dies nicht auffällig erschienen, da ihr Mann die Schlüssel zu der Wohnung in der Hand hatte. Er sei auch schon am 14. einmal hingegangen, um dort Bilder anzunageln. — Präs.: Nahm er da etwas mit? — Angekl.: Ja, ein Beil. — Präs.: Hat er das wieder mitgebracht? — Angekl.: Nein. — Die Angeklagte erzählt dann weiter: Gegen Abend habe ihr Mann zwei Droschken bestellt und sei in eine derselben mit seinem Wolfsspitz eingestiegen, in der anderen habe sie mit ihrem Dienstmädchen Platz genommen. Sie seien dann zuerst planlos herumgefahren und hätten sich schließlich zum Bahnhof Friedrichsstraße begeben, wo sie sich bis zur Abfahrt des Zuges nach Frankfurt a. d. Oder aufhielten. — Präs.: Ihr Mann hatte Ihnen wohl nicht gesagt, wohin Sie reisen würden? — Angekl.: Doch, er sagte, wir fahren nach Brüssel. — Präs.: Da fährt man doch aber nicht über Frankfurt a. d. Oder hin? — Angekl.: Ich wußte ja nicht, wo Brüssel liegt. — Die Angeklagte bekundet hierauf, daß sie sich bis gegen 6 Uhr früh in Frankfurt a. d. Oder aufgehalten hätten und dann über Cottbus, Halle, Köln und Aachen nach Brüssel gefahren seien. Hier hätten sie sich zunächst nicht einlogirt, sondern seien die erste Nacht in den Straßen Brüssels herumgegangen. Am anderen Tage erst habe ihr Mann in einem Hotel in der Nähe des Boulevard Wohnung genommen. Ende September seien sie dann nach Antwerpen und von dort mit einem Dampfschiff nach Rio de Janeiro gefahren. In Brüssel habe ihr Mann eine ihm nicht gehörende Uhr verkauft und in Antwerpen für das Geld eine neue erstanden. Die Werthpapiere habe er in Sao Paolo in Brasilien verkauft. Präs.: Wo haben Sie denn nun die erste Nachricht von der Ermordung der Frau Schultze und ihrer Tochter erhalten? — Angekl.: In Brüssel. Mein Mann las es mir aus einer Zeitung vor. — Präs.: Hat er im Anschluß daran noch etwas zu Ihnen gesagt? — Angekl.: Nein. Er hat mir nur nachher in Brasilien gesagt: Der Löwy und der Schulz (der Schulz habe ein Restaurant in dem Hause der Frau Schultze) werden es schon wissen, wer es gewesen ist! Er deutete dann an, daß die Beiden die Frauen gemeinsam umgebracht und in den Keller geschafft hätten, wobei er Hilfe geleistet habe. — Präs.: Wissen Sie, daß die Raffalski (Dienstmädchen der Gönczy) ein Verhältniß mit Ihrem Manne hatte? — Angekl.: Nein, wenn ich das gewußt hätte, würde ich sie nicht im Hause geduldet haben. — R.-A. Fränkel richtet dann verschiedene Fragen an die Angeklagte, u. a. ob ihr Mann jähzorniger und gewaltthätiger Natur gewesen sei. — Angekl.: Nein, nie. — Verth.: Kennen Sie einen Herrn Löwy? — Angekl.: Nein. — Verth.: Sind Sie nicht einmal in dem Laden Königgrätzerstraße gewesen? — Angekl.: Ich war einmal in einem Geschäft, wo sich hinten ein kleines Zimmer mit einem Bett befand, ich weiß aber nicht, ob es der Laden in der Königgrätzerstraße war.

Hierauf wird der Angeklagte Gönczy vernommen. Im unverfälschten ungarischen Dialekt bestritt er mit denkbar größter Zungenfertigkeit die gegen ihn erhobene Anklage und beschuldigt den im Hause Königgrätzerstraße 35 wohnenden Gastwirth Hinz sowie den Hausverwalter Habermann der That. Er widerspricht sich in seinen Angaben fortwährend und macht den denkbar unglaubwürdigsten Eindruck. Aus seinen Aussagen, soweit sie vom Berichterstattertische überhaupt verständlich sind, ist hervorzuheben, daß der Angeklagte die beiden Frauen erst vier Wochen vor ihrem Tode kennen gelernt haben will. Die alte Frau Schultze habe ihm gleich sehr großes Vertrauen entgegengebracht und ihm sogar die Schlüssel zu ihrer Wohnung überlassen. Es sei ihm bald aufgefallen, daß die Stieftochter Clara ein Verhältniß mit einem Schuhreisenden Löwy hatte, von dem die alte Frau keine Kenntniß hatte. Die Beiden hätten sich in dem kleinen Zimmer hinter dem von ihm gemietheten Laden wiederholt getroffen. Löwy habe ihm gerathen, den Laden auf recht lange zu miethen, damit er sich mit der Stieftochter recht oft und ungestört treffen könne. Hinz und Habermann

28. Quellenaufseher bei der Wasserverwaltung in Prangenau: 1000 Mk., steigend um 100 Mk. bis zu 1600 Mk., nach 18 Jahren erreichbar.

29. Der Bürgermeister: 8000 Mk., steigend um 1000 Mk. bis zu 12 000 Mk., nach 12 Jahren erreichbar.

30. Die besoldeten Stadträthe (einschließlich der technischen Mitglieder des Magistrats): 5100 Mk., steigend um 500 bezw. 600 Mk. bis zu 9000 Mk., nach 21 Jahren erreichbar.

Auch hier wurden sämmtliche Commissionsbeschlüsse, meistens einstimmig, angenommen. Zu einigen Debatten führten nur die Ansätze für einige der vorstehend verzeichneten Kategorien.

Bei den **Steuererhebern** beantragte zunächst Stadtv. **Schmidt** Erhöhung des Höchstgehalts auf 3000 Mk., das in sechs Stufen (vier zu je 200, zwei zu je 300 Mk.) erreicht werden solle. — Stadtv. **Kawalki** steht auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Das Gehalt dieser Beamten wäre zu hoch bemessen; zum Theil bezögen sie ihre Einnahmen aus Nebenbeschäftigungen. — Oberbürgermeister **Delbrück**: Seit den früheren Jahren haben sich die Verhältnisse auch bei den Steuererhebern gewaltig geändert. Dieselben müssen jetzt neben ihrer eigentlichen Aufgabe auch die Beitreibung der Gefälle für die Berufsgenossenschaften, die Einziehung des Gas- und Wasserzinses und sämmtliche Executions-Geschäfte auf sich nehmen. Der Beruf der Beamten ist also ein sehr aufreibender, außerdem haben sie viel Geld unter den Händen. Und solchen Leuten pflegt man ein auskömmliches, angemessenes Gehalt zu gewähren; denn man hat bei ihrer Auswahl mit Vorsicht zu verfahren, da sie die persönlichen Eigenschaften des Tactgefühls, der Liebenswürdigkeit und Umsicht besitzen müssen. Gerade im Interesse des steuerzahlenden Publikums möchte ich die Gehälter in der vorgeschlagenen Höhe normirt wissen. Nebenbeschäftigungen dürfen sie nur mit Genehmigung des Magistrats haben und derartige Fälle sind mir z. Zt. nicht bekannt. — Nach einigen kurzen weiteren Bemerkungen des Referenten, des Oberbürgermeisters und der Stadtv. Schmidt und Kawalki führt Stadtrath **Ehlers** aus: Die Steuererheber sind seit Jahrzehnten eine unserer schwierigsten Beamtenklassen. Früher waren sie gegen jederzeitige Kündigung angestellt, bis die Regierung die Verhältnisse ändern ließ und dann der jetzige Modus eingerichtet wurde. Die Beamten bessern sich wesentlich nur durch die erhöhte Pension. Seit meiner langjährigen Thätigkeit habe ich noch keine Wahrnehmung wie Herr Stadtv. Kawalki gemacht, daß die Steuererheber in ausgedehntem Maße Nebenbeschäftigungen obliegen. Wohl aber sind einzelne Beschwerden vorgekommen, daß die Beamten nicht höflich genug sind. Ich schärfe ihnen in solchen, allerdings sehr vereinzelten Fällen ein, daß sie stets zu Leuten kommen, die sich schon an sich, da sie Steuern zahlen müssen, in gewisser gereizter Stimmung befinden. (Heiterkeit.) Andererseits kommen aber auch bei den Steuererhebungen manchmal Dinge vor, die sich ein Beamter nicht gefallen lassen darf. — Der Antrag Schmidt wurde darauf gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

An die Position Stadtbauinspectoren, technische Beamte der Gasanstalt etc. schlossen sich kurze informatorische, meistens persönliche Verhältnisse betreffende Erörterungen, die Gehaltsscala für den Stadtgärtner wurde vom Stadtv. **Schmidt** bemängelt, der solche Gehaltssätze nicht für erforderlich hielt. Dem treten Oberbürgermeister **Delbrück** und Stadtv. **Bauer** unter Hinweis auf die Anforderungen an die allgemeine und berufliche Bildung, das Arbeitsmaß und die berufliche Tüchtigkeit des Stadtgärtners entgegen, worauf auch dieser Ansatz ohne Widerspruch genehmigt wurde.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden darauf die mit den Vorlagen zusammenhängenden Personalien und Petitionen der betreffenden Beamten erledigt, einer Anzahl von Beamten, auf welche sich die Dienstaltersstufentafel nicht erstreckt, ausgleichende Gehaltszulagen und einzelnen besonders verdienten Beamten der Stadt sowie den Stadträthen Ehlers und Fehlhaber in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste für die Stadt schnelleres Einrücken in höhere Dienstaltersstufen bewilligt. Der Gesammt-Aufwand für Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Beamten pro 1900 wurde dann schließlich auf 26 535 Mk., welche in dem Finanzplan bereits vorgesehen sind, festgestellt.

Nach Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung dankte der **Vorsitzende** dem Magistrat für den bei Vorlage des **Hauptetats** erstatteten — im Auszuge am Freitag und Sonnabend von uns mitgetheilten — übersichtlichen Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten, worauf nach dem Referat des Stadtv. **Syring** der Steueretat pro 1900 in Einnahme auf 3 120 780 Mk., in Ausgabe auf 23 846 Mk. und demnächst der auf 7 950 000 Mk. abschließende **Hauptetat** mit den durch Beschlüsse zu den Specialetats eingetretenen Aenderungen genehmigt wurden. Hieran schloß sich in später Abendstunde die (summarische) zweite Lesung sämmtlicher Specialetats.

Aus Anlaß der vom Magistrat vorgeschlagenen Erhöhung der Krankenkassen-Gelder von 1 Mk. auf 1,50 Mk. entspann sich eine längere Erörterung, aus der wir folgende Hauptpunkte wiedergeben:

Stadtv. **Schmidt** bittet, es bei dem alten Satze von 1 Mk. zu belassen. Durch die ungünstigen Verhältnisse dieses Winters (Epidemien) wären die Krankenkassen in ihren Betriebsmitteln derart geschwächt worden, daß die Befürchtung Raum gewänne, $^2/_3$ der Kassen könnten bankerott bezw. ihre Existenz in Frage gestellt werden. Die Consequenz davon wäre hier wiederum, daß eventuell ganze Familien, die jetzt von den Krankenkassen unterstützt würden, der Stadt zur Last fallen würden. Redner beantragt, dieselben wenigstens noch bis zum 1. Juli d. Js. die bisherigen Beiträge zahlen zu lassen, damit sich bis dahin der Magistrat mit den Kassen zur Entgegennahme ihrer Wünsche in Verbindung setzen kann.

Oberbürgermeister **Delbrück** ersucht um Ablehnung des Antrages. Auf Grund einer Statistik stelle ich fest, daß bei Erhöhung des Kurkostensatzes gemäß der Vorlage bei sechs Krankenkassen weder eine Herabsetzung der Unterstützungen noch eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge erforderlich wäre, bei zehn anderen eine Herabsetzung des Krankengeldes zwar eintreten würde, die aber bei keiner Kasse 3 Proc. des Tagelohns übersteigt, so daß das gesetzlich zulässige Maximum von 4 Procent lange nicht erreicht wird. Bei den 17 Betriebskrankenkassen liegt die Sache ganz ähnlich. Bei den ersten 9 wäre weder Herabsetzung der Unterstützung noch Erhöhung der Mitgliederbeiträge erforderlich; von den übrigen Kassen würde auch keine das Maximum von 4 Proc. des Tagelohns erreichen. Die eingeschriebenen Hilfskassen stehen zwar etwas ungünstiger da, aber im übrigen gilt das Gleiche wie bei den vorgenannten. Ich betone außerdem, daß eine gesetzliche Pflicht der Gemeinde, den Kassen gegenüber irgendwie helfend einzugreifen, absolut nicht besteht, ja ein Eintreten der städtischen Verwaltung widerspricht den Gesetzes-Bestimmungen.

Nach einer kurzen Ausführung des Stadtv. **Karow** bemerkt Oberbürgermeister **Delbrück**, der Selbstkostenpreis unserer Lazarethe für die Verpflegung beläuft sich auf 2,55 Mk., so daß also die beantragte Erhöhung an ihn noch lange nicht heranreicht. Außerdem habe sich doch die gesammte Lebenshaltung seit den letzten 15 Jahren derartig gehoben, daß jetzt 1,50 Mk. ungefähr das Gleiche bedeutet, wie 1 Mk. zu jener Zeit. Wenn sich aber thatsächlich einige kleinere Kassen auflösen würden, so wäre das wahrlich nicht schlimm, denn dann würden sie sich an eine große angliedern, was für die Mitglieder immer von Vortheil ist.

Stadtv. **Münsterberg** schließt sich den letzten Ausführungen des Oberbürgermeisters voll und ganz an und weist in Sonderheit noch darauf hin, daß es nicht angebracht ist, den Arbeitern gegenüber, die gar nichts geschenkt haben wollen und deren Löhne erheblich gestiegen sind, den Standpunkt der Wohlthätigkeit herauszukehren.

Nach unwesentlicher Debatte, hauptsächlich persönlicher Natur, wird der Antrag Schmidt sodann mit allen gegen zwei Stimmen **abgelehnt**, der Magistratsvorschlag aber angenommen.

---

* **[Wasserabsperrung.]** Da in der Ableitung vom Hochreservoir bei Ohra eine Undichtigkeit eingetreten ist, wird die **Prangenauer Wasserleitung in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts.** von 10 Uhr Abends bis voraussichtlich 2 Uhr Morgens abgesperrt werden, worauf wir besonders aufmerksam machen, da es wünschenswerth ist, daß die **Haushaltungen** sich vorher mit einigem Wasservorrath versehen. — Die Vorstädte Langfuhr und Neufahrwasser **werden von** der Absperrung nicht berührt.

---

* **[Städtischer Finanzplan.]** Der von den städtischen Behörden im Januar d. Js. aufgestellte Finanzplan der Stadt Danzig pro 1900, nach welchem die bisherigen Steuersätze von 188 Proc. Einkommensteuer, 182 Proc. Grund- und Gebäudesteuer, 140 Proc. Gewerbesteuer, 150 Proc. Betriebssteuer und die bisherige Wohnungssteuer unter Freilassung aller Wohnungen bis incl. 300 Mk. Jahresmiethe erhoben werden sollen, hat jetzt die Bestätigung des Finanzministers und des Ministers des Innern erhalten.

---

* **[Militärisches.]** Wie schon erwähnt, wird der voraussichtliche Stapellauf des Linienschiffes „A“ auf der hiesigen Schichau'schen Werft am 21. April von statten gehen. Da ein Besuch des Kaisers zu dieser Feier, wenngleich er nach einer uns vorgestern nach zuverlässiger Information gemachten Meldung bis jetzt **nicht als wahrscheinlich** gilt, doch immerhin nicht ausgeschlossen ist, hat man von höherer Stelle angeordnet, daß die hiesigen Truppen mit dem Ueben des Parademarsches zu beginnen haben. Man kann daher jeden Vormittag ein schönes militärisches Schauspiel haben, wenn man sich nach der Langfuhrer Allee begiebt, wo die Infanterie schon sehr eifrig bei den vorerwähnten Paradeübungen thätig ist, um eventuell am 21. April eine Parade vor dem Kaiser gut bestehen zu können.

---

* **[Remonte-Ankauf.]** Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten werden in diesem Jahre im Regierungsbezirk Danzig folgende Märkte abgehalten werden: 5. Mai Elbing, 10. Mai Altfelde, 12. Mai Alt-Münsterberg, 14. Mai Tralau, 15. Mai Fürstenau (Kreis Elbing), 16. Mai Liessau bei Dirschau, 7. Juli Marienburg, 12. Juli Pr. Stargard, 18. August Neustadt, 20. August Trutenau (Danziger Niederung), außerdem im Regierungsbezirk Königsberg 11. Juli in Alt-Dollstädt (Kreis Pr. Holland).

---

* **[Dampfkesselprüfung.]** Mit ministerieller Genehmigung vom 22. März d. Js. gehen die Dampfkesselprüfungsgeschäfte von den Gewerbe-Inspectionen auf den hiesigen Dampfkessel-Ueberwachungsverein über. Die bezüglichen Bestimmungen sollen am Sonnabend dieser Woche durch das Amtsblatt der hiesigen kgl. Regierung veröffentlicht werden.

---

* **[Provinzial-Rath.] Am 19. d. Mts. findet bei dem hiesigen kgl. Oberpräsidium eine Sitzung des Provinzial-Rathes der Provinz Westpreußen statt. Dieselbe war schon für Ende März geplant, hat aber wegen der Zurückhaltung des Herrn Oberpräsidenten in Berlin verschoben werden müssen.**

---

* **[Marienburger Schloßbau-Lotterie.]** In der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie wurden folgende größere Gewinne festgestellt:

1 Gewinn zu **40 000 Mk.** auf Nr. 127 789.

3 Gewinne zu **1000 Mk.** auf Nr. 33 721 156 255 245 076.

3 Gewinne zu **500 Mk.** auf Nr. 90 231 94 469 192 313.

13 Gewinne zu **100 Mk.** auf Nr. 48 786 85 826 96 167 102 349 108 881 139 619 146 948 178 942 183 412 186 837 208 611 236 056 260 069.

34 Gewinne zu **50 Mk.** auf Nr. 8366 10 741 35 898 43 812 48 672 51 411 55 284 63 302 70 605 96 859 96 943 100 153 112 780 117 814 118 834 123 906 124 968 135 550 141 262 144 193 150 525 157 669 162 161 164 599 175 446 178 799 185 232 186 985 192 201 194 378 198 139 201 209 228 085 230 176.

135 Gewinne zu **20 Mk.** auf Nr. 1148 1202 10 340 12 352 13 027 16 508 17 318 18 329 20 636 19 604 21 409 23 725 24 692 25 765 27 673 28 169 28 699 29 620 30 448 31 529 32 494 33 582 39 310 41 520 43 612 46 993 47 456 47 527 47 787 48 476 48 933 52 805 52 197 54 648 60 019 60 397 60 552 63 234 63 848 64 835 64 892 67 283 70 286 71 315 72 543 77 863 82 578 82 828 84 576 86 112 94 549 97 821 99 967 105 906 108 406 109 189 110 992 113 479 115 292 117 687 124 899 127 452 128 616 128 944 129 348 135 954 136 311 137 079 137 833 137 888 138 292 138 498 139 566 140 223 142 703 142 952 144 084 144 646 146 430 147 444 149 153 157 319 158 258 161 789 162 785 164 437 166 058 171 198 171 944 172 269 177 148 177 851 178 076 178 290 179 719 179 998 182 701 188 287 191 519 195 846 196 938 199 706 200 488 200 916 201 908 204 327 206 495 212 979 215 270 217 235 220 706 231 675 232 722 232 936 235 441 236 194 241 358 242 899 243 196 245 250 248 525 249 333 249 449 249 563 253 618 253 838 256 243 256 940 264 552 264 649 264 736 267 114 272 064 272 128 277 810.

In der Mittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Der zweite Hauptgewinn von **50 000 Mk.** auf Nr. 19461.

1 Gewinn von **10 000 Mk.** auf Nr. 260 135.

1 Gewinn von **2500 Mk.** auf Nr. 267 367.

1 Gewinn von **1000 Mk.** auf Nr. 10 848.

2 Gewinne von **500 Mk.** auf Nr. 153 251 und 161 265.

16 Gewinne zu **100 Mk.** auf Nr. 17 420 20 404 37 020 65 803 83 793 116 796 123 469 129 127 140 926 159 699 164 051 164 657 213 621 222 699 222 839 236 301.

23 Gewinne zu **50 Mk.** auf Nr. 21 637 48 760 73 111 73 124 88 208 104 412 108 453 125 463 133 431 158 579 160 853 180 252 190 954 199 601 201 326 208 268 210 140 226 090 247 356 265 459 268 482 271 844 277 273.

63 Gewinne zu **20 Mk.** auf Nr. 2917 3170 3745 11 516 21 399 49 175 51 831 52 617 53 954 55 530 58 488 59 780 75 425 78 462 85 160 85 224 86 192 90 170 103 070 104 183 108 807 110 365 113 065 116 804 121 326 129 325 132 170 133 329 138 994 141 884 149 328 151 254 161 290 165 336 165 557 167 029 170 495 173 961 175 427 176 138 179 530 186 722 186 921 187 432 191 335 194 677 194 761 194 977 201 108 212 712 218 087 227 085 234 265 234 600 242 944 244 025 248 974 251 180 251 615 257 623 262 671 268 686 271 273.

59 Gewinne von **20 Mk.** auf Nr. 601 10 615 13 231 19 841 22 225 24 177 39 226 39 261 48 843 50 322 50 354 53 020 53 132 62 422 62 491 69 846 86 140 87 781 88 985 92 475 97 039 100 598 101 894 111 975 112 708 115 795 117 978 127 624 128 410 147 758 161 184 165 026 165 476 168 154 169 672 181 611 182 177 182 181 183 244 184 510 189 447 192 819 195 449 196 597 214 578 217 102 218 892 222 201 223 434 225 020 232 703 249 712 254 179 265 824 266 468 267 096 267 712 272 000 273 856 295 736.

Ferner fielen noch:

1 Gewinn von **100 Mk.** auf Nr. 63 987.

5 Gewinne von **50 Mk.** auf Nr. 48 328 66 038 121 408 147 372 202 890.

39 Gewinne von **20 Mk.** auf Nr. 3654 18 908 15 108 16 794 42 802 56 292 60 000 62 161 65 526 65 447 71 956 74 290 74 322 84 772 85 627 85 998 93 309 97 318 101 645 108 733 137 371 140 215 163 154 168 126 170 859 171 946 182 561 205 735 209 258 216 426 236 001 240 319 248 324 253 807 261 964 264 480 267 788 268 506 270 094. (Ohne Gewähr.)

---

* **[Von der Weichsel.] Aus Warschau wird heute 3,05 (gestern 2,56) Meter Wasserstand gemeldet.**

---

v. **[Polizei-Reviere.]** Es sind verlegt worden das Bureau des 7. Polizei-Reviers von Langfuhr Hauptstraße 76 nach Hauptstraße 75, dasjenige des 10. Polizei-Reviers von Strohdeich 7 nach Strohdeich 8. Die Leitung des 7. Polizei-Reviers ist nach dem Ausscheiden des Herrn Popp dem Polizei-Commissarius Herrn **Sauer** übertragen worden.

---

* **[Flüchtiger Defraudant.]** Wie den Behörden aus **Culm** gemeldet wurde, ist dort der Kreisbote Reinberger unter Mitnahme von **11 000 Mk.** flüchtig geworden. Gestern wurden auf den Eisenbahnstationen die Eisenbahnzüge nach dem Verbrecher abgesucht. Man ist seiner noch nicht habhaft geworden.

---

* **[Personalien von der kaiserlichen Werft.]** Die bisherigen Werkmeister **Zedler**, Werfthilfszeichner **Fieguth**, **Schwerin**, **Stankowski**, und der technische Hilfsarbeiter **Bogatsch** sind zu technischen Secretären ernannt worden.

---

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Zeug-Hauptmann a. D. **Jähner** zu Danzig, bisher bei der hiesigen Gewehrfabrik, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem nach 42jähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand getretenen Lehrer **Albrecht** zu Elbing der Adler der Inhaber des hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

---

* **[Oberförsterstellen.]** Folgende neu zu bildende Oberförsterstellen sind, wie der „Staatsanz.“ heute amtlich meldet, demnächst zu besetzen: im Regierungsbezirk **Danzig** die von den Oberförstereien Gnewau und Neustadt einerseits, sowie Wirthy und Wilhelmswalde andererseits abzuzweigenden beiden Forstreviere; im Regierungsbezirk **Marienwerder** die durch Verkleinerung der Forstreviere Grünfelde und Schmiedt zu bildende Oberförsterei Sommersin; im Regierungsbezirk **Cassel** die von den Forstrevieren Heringen und Friedewald abzuzweigende Oberförsterei Lautenhausen.

---

† **[Privat-Beamten-Verein.]** Der hiesige Zweigverein des deutschen Privat-Beamten-Vereins hielt gestern im Gewerbehause eine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Herrn Dziekcarzik konnte dieser die erfreuliche Mittheilung machen, daß im Monat März dem hiesigen Zweigverein 16 neue Mitglieder beigetreten sind und zwei Anmeldungen noch vorliegen. Der Beitritt zu den Versorgungskassen, namentlich der Pensionskasse, hat auch hier in Danzig in letzter Zeit gute Fortschritte gemacht. Hervorgehoben wurde, daß der Schaffhausener Bankverein die 200 Angestellte seines Instituts beim Privat-Beamten-Verein mit einer Jahresprämie von 50 000 Mk. in die Versorgungskassen eingekauft hat, woraus zu ersehen, in welchem Maße die Bestrebungen dieses Vereins und die von ihm ins Leben gerufenen Wohlfahrtseinrichtungen und insbesondere die Versorgungskassen desselben immer mehr Anerkennung und Zustimmung auch in den Kreisen der Arbeitgeber finden. Die diesjährige Generalversammlung soll am 19. d. Mts. abgehalten werden.

⊛ **[Der Danziger Kellner-Verein]** hielt am 2. April seine Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich stark besucht war. Der Stellennachweis lautet, daß vom 5. März bis 2. April fünf feste Stellen und an Lohnarbeiten 104 vergeben sind. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, für die bevorstehende Saison nur den Arbeitsnachweis des Vereins zu benutzen. Aufnahme fanden fünf Collegen, gestrichen wurde ein Mitglied.

ß. **[Der Kriegerverein Borussia]** hielt gestern seinen monatlichen General-Appell ab. Um 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder in dem hübsch geschmückten Saale der „Künstlerklause zum Gambrinus“. Der Vorsitzende, Herr Landgerichts-Director Schultz, eröffnete den General-Appell mit einer Ansprache. Die Anwesenden ehrten dann das Andenken des verstorbenen Kameraden Schiffszimmermann Schmakowski durch Erheben von den Sitzen. Neu eingeführt wurden zwei Kameraden. Herr Vereinshauptmann Nötzel legte die Jahresrechnung vor, welche dem Rechnungsausschuß zur Prüfung überwiesen wurde. Nach derselben betrug das baare Vereinsvermögen Ende März d. J. rund 3500 Mk., die Mitgliederzahl 382. Es wurden Listen zur Sammlung von Beiträgen in Umlauf gesetzt für ein in Kriegsdorf zu errichtendes Denkmal für den am 16. September 1809 in Wesel erschossenen Leutnant v. Wedel vom Schill'schen Freicorps und für die Errichtung eines nationalen Denkmals für Kaiser Friedrich III. in Bremerhaven. Der Vorsitzende ersuchte die Anwesenden um weitere Beiträge für das in Danzig zu errichtende Kriegerdenkmal, sowie um Unterstützung des Danziger Krieger-

---

hätten von diesem Verhältniß Kenntniß gehabt. — Präs.: Fräulein Clara Schultze ist eine 56½ Jahre alte Person gewesen, die von Gesichtszucken und Speichelfluß geplagt war, und sehr „schlumpig“ ging. Wie wollen Sie uns glauben machen, daß sie unter diesen Umständen einen Liebhaber gefunden haben sollte? — Angekl.: Das Verhältniß hatte ja auch schon vor 17 Jahren begonnen. — Präs.: Und während dieser langen Zeit soll die Mutter gar nichts davon gemerkt haben? Das ist doch kaum glaublich. — Angekl.: Es ist aber so. Der Angeklagte erzählt dann weiter: Der Vorschlag Löwys, mit ihm gemeinsam den Laden in der Königgrätzerstraße zu miethen, habe ihm sehr eingeleuchtet, da er Löwy für einen wohlhabenden Mann gehalten habe. Er habe dementsprechend auch die Firma Gönczy u. Co. an dem Laden anbringen lassen. — Präs.: Wo wohnte denn dieser Löwy? — Angekl.: Er hat mir eine Visitenkarte gegeben, darauf stand: „Johann Löwy, Brüssel, Boulevard 2a.“ — Präs.: Es ist auffällig, daß nicht darauf steht, welcher Boulevard. Ferner ist es auffällig, daß Sie den Löwy, als Sie nachher nach Brüssel kamen, nicht aufgesucht haben. — Angekl.: Ja, ich habe ihn nicht finden können. Der Angeklagte giebt dann weiter an: Am 14. August sei er mit Löwy und dessen Schwester, einer angeblichen Rentiersfrau, im Pschorrbräu zusammengetroffen und da habe ihm Löwy Folgendes erzählt: Clara Schultze sei am 14. August mit ihrer Mutter von einer Reise aus Hannover zurückgekehrt. Er, Löwy, habe unten in dem Hinterzimmer des Ladens sich aufgehalten und die beiden Damen gebeten, noch ein Glas Bier mit ihm zu trinken. Als Frau Schultze hinunter gekommen sei, habe sie gesagt: Herr Löwy, da Sie so anständig sind und uns Bier spendiren, so will ich Ihnen auch Cigarren anbieten. Sie habe dann die Stieftochter nach oben geschickt, um die Cigarren zu holen. Während dieser Zeit sei er, Löwy, zu dem Gastwirth Hinz hinüber gegangen und habe diesem, der eine „große Wuth“ auf die alte Schultze hatte, gesagt, er solle doch drei Glas Bier hinübertragen. Die alte Schultze sei übrigens allein im Zimmer, er könne sich dabei für den Ausdruck „Mörder“ revanchiren, mit dem ihm die alte Frau einmal belegt habe. Als dann Hinz ins Zimmer getreten sei, habe die alte Frau gerufen: Wenn ich gewußt hätte, daß das Bier von diesem „Mörder“ kam, hätte ich mich nicht einladen lassen. Ueber diese Bemerkung sei Hinz so erregt geworden, daß er über die alte Frau hergefallen sei und sie geschlagen habe. Dabei sei das Licht umgefallen und in der Dunkelheit seien Löwy und Klara Schultze in das Zimmer getreten. Letztere habe ihrer Mutter zu Hilfe eilen wollen, sei aber in die Hände des Hinz gefallen und von diesem irrthümlich auch geschlagen worden. Als man dann Licht gemacht habe, sei Hinz ganz bestürzt gewesen und habe gerufen: Nun habe ich ja die Klara auch todtgeschlagen! Die Beiden hätten noch bis in die Nacht hinein gelebt und seien erst in Folge ihres großen Blutverlustes verschieden. Löwy habe dann Wachsleinwand aus dem Laden geholt und diese um die Köpfe gebunden, worauf man die Leichen gegen Morgen in den Keller und hier in die Kisten geschafft habe. Löwy und Hinz hätten nun ihn, Gönczy, als Thäter vorzuschieben beschlossen, da er keine Kinder hatte und Geld brauchte. Demgemäß habe ihm Löwy gesagt: Er, Gönczy, solle nach Brasilien gehen, er würde 10 000 Mk. erhalten und solle ja nichts von der Sache sagen. — Präs.: Weshalb haben Sie denn nun nicht das Nächstliegende gethan und sind zur Polizei gegangen, um die Geschichte und Löwy, sowie seinen Cumpan Hinz anzuzeigen? — Angekl.: Löwy hatte mich ängstlich gemacht. Er sagte, die Geschichte wäre in meinem Laden passirt, die Wachsleinwand und die Kisten gehörten mir, also würde man mir nicht glauben und sie beide würden dann noch das Ihrige thun, um mich hineinzureiten. — Präs.: Sie flohen dann also. Haben Sie die 10 000 Mk. erhalten? — Angekl.: Nein. Löwy sagte, er würde mir das Geld erst schicken, wenn ich in Brasilien wäre, er gab mir aber Juwelen und Uhren, sowie Werthpapiere von der Frau Schultze mit, damit ich genügend Reisegeld hätte. — Präs.: Sie sind dann nach Brüssel gefahren. Weshalb fuhren Sie zunächst nach Frankfurt a. d. O.? — Angekl.: Ich wußte den richtigen Weg nicht. — Präs.: Hat Ihnen denn Löwy, der ja angeblich in Brüssel wohnte, den Reiseweg nicht gesagt? — Angekl.: Nein. Der Angeklagte verwickelt sich von hier ab in immer größere Widersprüche und bringt die abenteuerlichsten Erzählungen vor, so daß schließlich der Präsident in großer Erregung ihm die gänzliche Unwahrscheinlichkeit dieser Angaben nachweist. Es tritt dann eine Pause ein.

Nach der Pause beginnt die Zeugenvernehmung. Polizeileutnant Höpfner ist der Vorsteher des für die Königgrätzerstraße zuständigen Polizeireviers. Wiederholt sei auf seinem Bureau nach dem 14. August (dem Tage der Mordthat) davon gesprochen worden, daß in dem Hause Königgrätzerstraße 35 nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Trotzdem die Wirthin Frau Schultze und ihre Stieftochter angeblich verreist seien, bringe doch jeden Morgen der Bäcker das Frühstück, der Kohlenmann die Kohlen und die Botenfrau die Zeitungen. Es sei doch merkwürdig, daß die Frauen die Leute nicht abbestellt hätten. Am 23. August sei dann der Bankier Gumpel, welcher der Vermögensverwalter der Frauen war, zu ihm (Zeugen) gekommen und hätte seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die Frauen abgereist sein sollten, ohne bei ihm Geld zu beheben. Das Gerücht, daß die Frauen verreist seien, habe der Angeklagte Gönczy verbreitet. Er (Zeuge) habe daraufhin in Begleitung von zwei Criminalschutzleuten das Haus durchsucht, und dabei sei ihm das am 16. August ohne Anzeige bei dem zuständigen Revier erfolgte Abladen mehrerer Fuhren Sand in das unter dem Gönczy'schen Laden befindliche Kellerzimmer verdächtig erschienen, um so mehr, als das Zimmer gedielt und früher bewohnt wurde. Gönczy hatte angegeben, Löwy wolle unter dem Sande einen größeren Posten Ungarwein aufbewahren. Als der Zeuge das Kellerzimmer betreten wollte, fand er daselbst ein Kunstschloß vorgelegt, das auch ein herbeigerufener Kunstschlosser nicht zu öffnen vermochte. Er habe deshalb die Thürfüllung herausnehmen und durch die entstandene Oeffnung die beiden Beamten hineinkriechen lassen. In dem Zimmer wurde der angefahrene Sand in einer Ecke aufgeschaufelt vorgefunden. Ein Spaten stand dabei. Mit diesem Spaten schaufelte einer der Schutzleute etwas Sand bei Seite, worauf eine Kiste sichtbar wurde. Es sei ihm (Zeugen) aufgefallen, daß der Wein in Kisten liegen sollte, statt direct in dem Sande, und er habe deshalb die Kiste öffnen lassen. Dabei habe man dann die Leiche der Clara Schultze und später in der anderen Kiste die der alten Frau Schultze gefunden. Die sofort benachrichtigte Criminalpolizei habe dann das Weitere veranlaßt. Die beiden Criminalbeamten bestätigen diese Angaben. Privatarzt Dr. Köhler wurde von der Polizei herbeigerufen und hat die erste ärztliche Untersuchung an den beiden Leichen vorgenommen. Er fand die beiden Leichen schon stark verwest vor. Die Gesichter seien entweder mit einem Beile oder mit einem „Todtschläger“ bearbeitet worden. Das Stirn- und Nasenbein war vollständig zertrümmert. Criminalcommissar Thiel leitete die Untersuchungen der Criminalpolizei. Er fand in dem von Gönczy gemietheten Laden lediglich einen neuen Ladentisch vor, in dessen Regal ein leerer Schuhcarton stand. An diesem entdeckte er zwei dunkle Flecke, anscheinend Blutspritzer. In der Wohnung der Frau Schultze herrschte bei der Durchsuchung die denkbar größte Unordnung, die aber schon vor der Ermordung der beiden Frauen bestanden haben muß. Die Fenster waren Jahre lang nicht geputzt, die Gardinen total schmutzig, der Fußboden nicht gescheuert u. s. w. Die Frauen erschienen demnach sehr geizig, wie auch die schlechte Kleidung an den beiden Leichen bewies. Ein Zimmer war sogar nur halb tapezirt. Ueberall standen Speisereste herum. Im Schlafzimmer fand sich der Geldschrank vor, der offensichtlich von dem Mörder nicht berührt worden war. Zu seiner gewaltsamen Oeffnung gebrauchte ein Schlosser vier Stunden. Später fand man den Schlüssel dazu in einem Körbchen. Criminalcommissar v. Kracht leitete die Ermittelungen nach dem Thäter. Naturgemäß sei sofort Gönczy als solcher in Betracht gekommen, da man wußte, daß er in der letzten Zeit allein mit den beiden Frauen verkehrt hatte und weil es höchst belastend erschien, daß die That in seinem Laden verübt und daß er unter unerklärlichen Umständen verschwunden war. Das sofort vernommene Dienstmädchen Raffalski bekundete, daß die Eheleute angegeben hätten, sie wollten nach Augsburg fahren. Die Ermittelungen wurden hierdurch und durch die merkwürdige Reiseroute der Beiden sehr erschwert. Nachdem noch die übrigen Zeugen zum Befund an der Leiche und an dem Thatort gehört worden waren, wurde die weitere Verhandlung auf morgen früh vertagt.

[illegible]ins bei Aufführung der Werning'schen Kriegsfestspiele zum Besten des Kriegerdenkmalsfonds. Die vom hiesigen Theaterverein übersandte Aufforderung zum Beitritt wurde verlesen, die Einzeichnungsliste ausgelegt. Nach Erledigung von inneren Vereinsangelegenheiten wurde der General-Appell geschlossen. Die Kameraden blieben alsdann noch längere Zeit gesellig beisammen.

§ **[Verwundung.]** Der Holzarbeiter Emil Gatzke erhielt gestern Vormittag an der todten Weichsel von einem Arbeiter aus Krakau einen nicht unerheblichen Messerstich in den Kopf. Er begab sich in das chirurgische Stadtlazareth, woselbst ihm ein Verband angelegt wurde.

* **[Ferienbeginn.]** Heute begannen in den höheren Lehranstalten Westpreußens die Osterferien, welche überall bis incl. 18. April dauern, so daß am Donnerstag, 19. April, der Unterricht wieder beginnt. Nachdem den für reif befundenen Untersecundanern der beiden Gymnasien (je ca. 15) und des Realgymnasiums zu St. Johann (ca. 25) die Befähigung für den einjährigen Militärdienst ertheilt, die Verabschiedung der Abiturienten und die Vertheilung der Censuren erfolgt war, wurden die Schüler schon in der ersten Vormittagsstunde in die Ferien entlassen.

* **[Feuer.]** In einer Küche des Hauses Hirschgasse Nr. 9 waren heute früh die Fußbodendielen und einige Wäschegegenstände in Brand gerathen. Das unbedeutende Feuer wurde durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr bald gelöscht.

* **[Ergriffen.]** Der in Ohra wohnhafte Arbeiter Michael Ganski, welcher, wie wir seiner Zeit mittheilten, auf dem Wallplatz vor dem städtischen Leihamte den Schutzmann Arndt, der ihn wegen Veranlassung eines Straßenauflaufs verhaften wollte, mittels eines Messers erheblich verletzte und dann flüchtig wurde, ist gestern in Ohra, woselbst er sich bis dahin versteckt gehalten hat, ergriffen worden. Gefesselt wurde der Messerheld gestern Mittag von zwei Gendarmen aus Ohra dem hiesigen Centralgefängniß eingeliefert.

-r. **[Strafkammer.]** Ein „Pärchen internationaler Hochstapler" nannte der Staatsanwalt gestern zwei Angeklagte, die des Diebstahls im wiederholten Rückfalle und des Betruges angeklagt waren. Er ist ein früherer Kaufmann, heißt Hermann Jöhnke, wiederholt vorbestraft und jetzt Strafgefangener in Cottbus, sie ist ebenfalls wiederholt vorbestraft, nennt sich Louise Kauffmann und verbüßt gegenwärtig auch in Cottbus eine Gefängnißstrafe. Im Mai vorigen Jahres tauchte dieses Pärchen in Neufahrwasser auf, gab sich dort als Ehepaar aus und bezog gemeinschaftlich ein Zimmer, um angeblich vier Wochen Badeaufenthalt zu nehmen. Das Einzige, was die Angeklagten bei sich führten, war ein kleines Handtäschchen, doch sollten die übrigen Sachen, die man so im Bade braucht, noch nachkommen. Dies geschah jedoch nicht, die „Badegäste" verdufteten vielmehr nach wenigen Tagen und nahmen ihrem Zimmervermiether eine goldene Uhr nebst dito Kette, ein goldenes Armband und verschiedene Kleidungsstücke mit. In Danzig wandten sie sich an ein Abzahlungsgeschäft, wo sie einen Kinderwagen auf Abzahlung nahmen. Das Kind, das die Angeklagten mit sich führten, setzten sie später aus, während sie den Kinderwagen verkauften. Nachdem Jöhnke mit der Kauffmann ziemlich in ganz Deutschland umhergekommen war und weitere Diebstähle und Betrügereien ausgeführt hatte, wurde er schließlich mit seiner Begleiterin in Cottbus festgenommen und J. zu 6 Monat und die K. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Für den in Neufahrwasser ausgeführten Diebstahl und den Betrug mit dem Kinderwagen erkannte die Strafkammer gestern unter Einrechnung der in Cottbus über J. verhängten Strafe auf 1 Jahr 5 Monat Zuchthaus. Die K. erhielt ebenfalls unter Einrechnung der ihr in Cottbus zudictirten Strafe 1 Jahr 5 Monat Gefängniß. Mehrere Strafthaten kommen noch später zur Aburtheilung.

Der Gastwirth Julius Krefft aus Krakau hatte am 31. Oktober v. Js. in Krakau auf einen Arbeiter, mit dem er verfeindet war, mit einem Revolver geschossen und diesem eine ganze Ladung Schrotkörner in den Nacken gejagt. Vor Gericht behauptete K., von dem Arbeiter mit einem Messer bedroht worden zu sein. Durch Vernehmung mehrerer Zeugen wurde dies jedoch widerlegt. Das Gericht verurtheilte K. zu 6 Monat Gefängniß.

[Polizeibericht für den 4. April 1900.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Zechprellerei, 1 Person wegen Körperverletzung, 3 Personen wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Haareinsteckkamm, 5 Schlüssel zum Fahrrad und 1 Wischtuch, 1 braunes Portemonnaie mit Korallenbroche, 1 braunes Portemonnaie mit 5 Pfennig, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Aus den Provinzen.

Ueber die Konitzer Vorfälle

liegen uns heute nähere Berichte vor. In der **Winter'schen Mordsache** haben gestern wieder über zwanzig Vernehmungen durch einen Berliner Criminalcommissar stattgefunden. Ein Resultat ist dabei aber auch bis jetzt nicht erzielt worden. Diese Angelegenheit ist noch genau so ungeklärt wie am ersten Tage.

Das gestern telegraphisch gemeldete, die Gemüther wieder lebhaft in Erregung setzende neue Ereigniß steht mit der **Mordaffaire offenbar nicht im geringsten Zusammenhange.** Wie es scheint, handelt es sich hierbei lediglich um einen Unglücksfall — vielleicht eine Kohlendunst-Vergiftung — oder gar um zwei natürliche Todesfälle, die nur zufällig zusammengetroffen sind. Die polizeilichen Erhebungen haben für die anfängliche Vermuthung eines neuen Verbrechen nicht den geringsten Anhalt gegeben. Die beiden Frauen — Arbeiterwittwe Eckert und ihre ältere Schwester —, welche man als Leichen in ihrem Zimmer fand, waren hochbetagt, die eine von ihnen auch schon seit einiger Zeit bettlägerig krank. Man neigt sich der Ansicht zu, daß letztere an Altersschwäche gestorben, die jüngere Schwester bei der Heimkehr von einem Ausgange im Schreck, als sie die Leiche der Schwester sah, von einem Herzschlage betroffen worden und auf den Stuhl niedergesunken ist.

ꝺ **Marienwerder, 3. April.** Die 85 jährige Mutter des Schlossermeisters Leinbaum ist heute das Opfer eines schweren Brandunglücks geworden. Die Greisin hatte heute Vormittag in dem Ofen ihres im ersten Stockwerk belegenen Stübchens allein das Feuer angezündet. Plötzlich wurden die Bewohner des Hauses durch hellen Feuerschein alarmirt und als der Sohn aus seiner unten belegenen Wohnung nach oben eilte, fand er seine Mutter mit brennenden Kleidern und bereits mit schweren Brandwunden bedeckt vor der Thüre liegen. Wie das Unglück entstanden, hat sich nicht genau feststellen lassen. Vermuthet wird, daß die alte Frau Bettstroh, das man verstreut auf dem Boden fand, im Ofen verbrennen wollte und daß hierbei ihre Kleider Feuer gefangen haben. Im übrigen konnte der Stubenbrand leicht gelöscht werden.

& **Köslin, 3. April.** Ein nichtswürdiger Streich ist gestern in der hiesigen städtischen Gasanstalt ausgeführt worden. Von noch nicht ganz sicher ermittelten Thätern sind im Reinigungshause von Skrubler vier Anschlußkrähne im Werthe von je 10 Mk. gewaltsam abgebrochen und gestohlen worden. Durch die stundenlange Oeffnung des Hauptrohres war eine so ungeheure Menge Gas in den ziemlich großen Raum ausgeströmt, daß unzweifelhaft ein ganz kolossales Unglück entstanden wäre, wenn die Betriebsarbeiter durch die üblen Gerüche nicht aufmerksam geworden wären und schließlich die offenen Rohre verstopft hätten. In den Uebelthätern vermuthet man frühere Arbeiter der Anstalt, welche vor wenigen Tagen entlassen waren.

Bartenstein, 2. April. Der etwa 28 Jahre alte Schlosser Pähr begab sich Sonnabend auf sein Wohnzimmer, um sich zur Ruhe zu legen. Er nahm einen Behälter mit glühenden Kohlen mit, stellte diesen in die Nähe seines Bettes und hat sich sodann, wie festgestellt ist, noch gewaschen. Halb entkleidet hat er sich darauf ins Bett gelegt. Morgens fand man ihn todt in seinem Bette. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod durch Kohlendunst herbeigeführt sei.

Standesamt vom 4. April.

Geburten: Arbeiter Hermann Mintel, S. — Lehrer Richard Knopf, 1 S. 1 T. — Arb. Gustav Markaschke, T. — Arbeiter Carl Harbarth, S. — Tischlermeister Victor Kantowski, T. — Zimmerges. Ludwig Riscery, S. — Schneidergeselle August Warner, T. — Schlossergeselle Waldemar Groth, T. — Maurergeselle August Michaelis, T. — Schneidemüller Theodor Fuchs, S.

Aufgebote: Ingenieur Friedrich Karl Günther hier und Wilhelmine Dorothea Elisabeth Tietz zu Berlin. — Schmied August Rochus Radtke hier und Marianne Olinski zu Dubriel. — Arbeiter Johann Martin Zey zu Oliva und Pauline Nahgel, geb. Splitt, zu Zoppot. — Maurer Julius Johannes Rathenow zu Ohra und Franziska Thiel hier. — Militäranwärter Max Karl Heinrich Richter und Amalie Juliane Moeske. — Arbeiter Josef Maximilian Turschinski und Rosalie Auguste Dobrzewinski hier. — Wachtmeister im Train-Bataillon Nr. 17 Albert Ludwig Grützmacher zu Hochstrieß und Emma Helene Jordan hier. — Bierverleger Paul Rudolf Oestreich und Anna Dorothea Klink, beide hier. — Knecht August Detlef Möller zu Grömitz und Elisabeth Christiane Rehberg zu Suxdorf. — Kutscher Gustav Bartz und Emma Mathilde Reck beide in Roggatz. — Anstreicher Albert Franz Karl Dorsch und Franziska Preuß beide in Zigankenberg. — Restaurateur Rudolph Hermann Lange hier und Grethe Johanna Marie Osschanka zu Pietzkendorf. — Prakt. Thierarzt und Roßarzt im Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg (Westpr.) Nr. 5 Julius Emil Hugo Bock zu Dt. Eylau und Clara Anna Mathilde Barkow, geb. Brocksien zu Schneidemühl. — Korbmachergeselle Alexander Richard Leopold Olschewski hier und Maria Anastasia Tarnowski in Putzig.

Heirathen: Reichsbank-Kassenbote Gustav Treichel und Frieda Limme. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 176 Wilhelm Müller und Ella Limme. — Tapezier und Decorateur Gustav Krüger und Margarethe Schmidt. — Former Hugo Andörsch und Wilhelmine Langhein. — Arbeiter Franz Steinau und Johanna Klotzki. Sämmtlich hier. — Hotelbesitzer Johann Fasel zu Neustadt Westpr. und Bertha Witt hier.

Todesfälle: Unterarzt des zweiten Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 128 Heinrich Theodor Hugo Reissig, fast 26 J. — Frau Marie Mielke, geb. Schikulski, 70 J. — S. des Zimmergesellen Bernhard Liebnitz, 6 M. — Schneidergeselle Hermann Rodenwald, fast 30 J. — Frau Auguste Rosalie Markaschke, geb. Maczyjewski, 26 J. 7 M. — T. des Kutschers Franziskus Wobbe, 9 M. — Frau Mathilde Louise Münch, geb. Böhm, 64 J. — Wirthin Therese Kriesel, 78 J. — Wittwe Auguste Dietrich, geb. Melchin, fast 69 J. — Kaufmann Emil Albert Keyser, 52 J. 9 M. — Unverehelichte Marie Mielke, 66 J. — Arbeiter Johann Jakob Sperling, 63 J. — Eigenthümer Johann Friedrich Meyer, 69 J. 5 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 4. April.

Weizen in besserer Frage bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 734 Gr. 129 M., hellbunt 721 und 724 Gr. 136 M., 734 und 737 Gr. 138 M., 766 Gr. 144 M., hochbunt leicht bezogen 750 Gr. 143 M., hochbunt 737 Gr. 140 M., 734 Gr. 141 M., 753 Gr. 145 M., 785 Gr. 150 M., fein hochbunt glasig 772 Gr. 150½ M., 793 Gr. 153 M., fein weiß 777 Gr. 150 M., 783 Gr. 152 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 717, 720 und 726 Gr. 133 M., russ. zum Transit 714 und 734 Gr. 100 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 591 Gr. 117 M., 621 und 638 Gr. 121 M., weiß 680 Gr. 128 M. per Tonne. — **Hafer** ruhiger. Bezahlt ist inländischer 116, 119, 121 M., weiß 122 M., fein weiß 124 M. per Tonne. — **Erbsen** inländ. Futter- 111 M. per Tonne bez. — **Pferdebohnen** inländ. 122 M. per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländ. 120 M. per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,32½ M., extra grobe 4,50 M., feine 3,90 per 50 Kgr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,40 M. per 50 Kgr. bez.

Berlin, den 4. April.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

372 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 48—53 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M., d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 47—50 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 44—46 M.

2752 Kälber: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 69—71 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—65 M.; c) geringe Saugkälber 52—56 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—46 M.

1450 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M.; b) ältere Masthammel 53—58 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—50 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

11270 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 45 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 43—44 M.; d) gering entwickelte 40—42 M.; e) Sauen 40—41 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Der Rinderauftrieb wurde bis auf zwei Stück geräumt.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, die notirten Preise wurden leicht erzielt.

Schafe. Bei den Schafen wurde der Markt geräumt.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief langsam, wurde aber ziemlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. April. Wind: ONO.

Angekommen: Albertine, Eberhardt, Landskrona, Mauersteine. — Ajax (SD.), Damman, Brunsbüttel, leer. — Im Schlepptau: Moderne Kunst, Westphal, Vegesack, Kohlen.

Gesegelt: Emily Rickert (SD.), Gerowski, Rotterdam, Getreide. — Ajax (SD.), Damman, Memel, leer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Eine in der Ableitung vom Hochreservoir bei Ohra eingetretene Undichtigkeit macht die Absperrung der Prangenauer Wasserleitung in der Nacht vom 5. zum 6. dieses Monats, von 10 Uhr Abends bis voraussichtlich 2 Uhr Nachts, erforderlich. Während dieser Zeit wird eine Verminderung des Druckes in den Leitungen eintreten. (6253

Die Vorstädte Langfuhr und Neufahrwasser werden von der Absperrung nicht berührt.

Danzig, den 3. April 1900.

Der Magistrat.

Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von T-Trägern zum Umbau des Hauses Langenmarkt Nr. 43, im Gesammtgewichte von rund 28 200 Kilogr., stellen wir auf Grund der dafür gegebenen Bedingungen zur öffentlichen Verdingung.

Auf Grund der aufgestellten Bedingungen abzugebende Preisangebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

21. April 1900, Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen, woselbst die Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet werden.

Die Bedingungen und das Verzeichniß der zu liefernden Träger liegen im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialien erhältlich.

Danzig, den 31. März 1900. (6251

Der Magistrat.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Spareinlagen bei unserer Sparkasse vom 1. April d. J. ab mit

3⅓ %

verzinst werden. (5987

Danzig, den 28. März 1900.

Das Kuratorium der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe.

Maurach.

Der Geschäftsbericht unserer Bank für das Jahr 1899 gelangt demnächst zur Ausgabe, und stellen wir jedem Besitzer unserer Pfandbriefe ein Exemplar desselben bereitwilligst kostenlos zur Verfügung. (6247

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direct wenden.

Berlin W., im März 1900.

Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank.